

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. April 1906.

21. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs. Fundmachung.

Die Gemeinderrechnung über Kammeramt, Elektrizitätswerk und sämtliche Fonde und Stiftungen für das Rechnungsjahr 1905 liegt vom 14. April 1906 angefangen zur Einsicht der Gemeindeglieder im Oberkammeramt auf bis einschließlich 28. April d. J. Die von den Gemeindegliedern abgegebenen Erinnerungen werden bei der Prüfung der Rechnungen in Erwägung gezogen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. April 1906.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Oesterreich und die russische Anleihe.

Herr Taussig und Herr Blum von der Kreditanstalt sind Mittwoch den 11. April in Paris in die Verhandlungen betreffend die Beteiligung des österreichischen Geldmarktes an der neuen russischen Anleihe eingetreten.

Die nächste russische Anleihe bezweckt die Aufbringung von rund zwei Milliarden Kronen, die die russische Regierung benötigt, teils um die in den nächsten Monaten fälligen Zinsenverpflichtungen einzulösen, teils um das in Folge der Revolution noch immer steigende Defizit in der russischen Finanzverwaltung zu decken. Die Anleihe soll mit fünf Prozent verzinslich sein und zu einem Kurse von 90 aufgelegt werden, wobei sich für die intervenierenden Banken ein Gewinn von etwa 4 bis 5 Prozent ergeben dürfte. Da man plant, von der Anleihe nicht weniger als 150 Millionen Kronen in Oesterreich zu placieren, ist es ganz begreiflich, daß die österreichische Finanzverwaltung mit der Bewilligung der Kontierung der Anleihe in Wien noch zuwartet, das heißt, sie erst dann bewilligen will, wenn die Emissionsbedingungen definitiv festgestellt sein werden. — Daß wir ein Interesse haben, Rußland bei der Ordnung seiner Angelegenheiten zu unterstützen, ist selbstverständlich. Vom politischen Standpunkt aus wäre also die Beteiligung Oesterreichs an dem russischen Anleihe-

geschäfte zu befürworten. Nur wird es sich darum handeln, daß genügende Garantien dafür gegeben werden, daß die Anleihe sicher ist und daß durch die Aufbringung von 150 Millionen Kronen zur Befriedigung eines ausländischen Kreditbedürfnisses nicht unsere eigenen Kreditverhältnisse nachteilig beeinflusst werden. In dieser Beziehung lassen sich aber einige Bedenken nicht kurzer Hand abweisen. Seitens eines Vertreters der österreichisch-ungarischen Bank ist bereits darauf hingewiesen worden, daß in den letzten Monaten nicht unbedeutliche Beträge österreichischer Effekten aus dem Auslande nach Oesterreich zurückgeströmt sind.

Ist der heutige Markt schon dadurch stark in Anspruch genommen worden, so ist es andererseits nicht ausgeschlossen, daß man in Oesterreich selbst in die Lage kommen wird, zum Zwecke der Erledigung einer Reihe staatswirtschaftlicher Aufgaben an den Geldmarkt zu appellieren. Was aber die Frage der Sicherheit der russischen Anleihe betrifft, so kommen zwei Momente in Betracht. Einige Entgleisungen des russischen Ministers des Äußern Grafen Lambsdorff in der letzten Zeit sind geeignet, das Vertrauen in die Stetigkeit der russischen auswärtigen Politik nicht zu erhöhen. Es ist bekannt, daß Graf Lambsdorff seine bekannte, die Marokkoverhandlungen in der ernstesten Weise gefährdende Depesche an Cassini nicht im Auftrage des Zaren, sondern auf eigene Faust schrieb und solche Zwischenfälle lassen die auswärtige Politik Rußlands gegenwärtig als unberechenbare erscheinen und besorgen, daß Graf Lambsdorff Rußland gegebenenfalls in neue, seinen Kredit noch mehr erschütternde Abenteuer verwickelt. Zweitens aber ist zu erwägen, wie die Duma sich zu der zwei Milliardenanleihe stellen wird, die Witte bekanntlich unter allen Umständen vor dem Zusammentritte der Duma in Sicherheit bringen will. Wird die Duma die Anleihe anerkennen, ja, wird die Duma überhaupt Rußland die ersehnte und so dringend notwendige innere Ruhe bringen oder die Revolution von neuem aufflammen lassen?

Das alles sind Fragen, die mit der Beteiligung Oesterreichs an der russischen Anleihe in innigem Zusammenhange stehen und darum ist es ganz in der Ordnung, daß die Finanzverwaltung erst auf Grund weiterer genauer Informationen die Bewilligung zur Kontierung der russischen Anleihe an der Wiener Börse geben will.

Deutschland und die russische Anleihe.

London, 7. April.

In Petersburg soll man ganz wütend darüber sein, daß Deutschland sich an der neuen russischen Anleihe nicht beteiligen will. So versichert wenigstens Dr. Dillon im „Daily Telegraph“, der allerdings nicht nur ein Intimus Wittes, sondern zugleich ein wütender Deutschhasser ist, so daß in seinem Stimmungsbericht wohl sehr viel Tendenz liegt. Er beginnt die spaltenlange Depesche, die uns Deutschlands „Verfälschung“ erklärt, ganz tragisch wie folgt: „Dunkle Wolken ballen sich schnell über Europa zusammen. Das schöne Wetter, das die Konferenz bringen sollte, ist weiter entfernt als je, denn die Ursache der Ruhelosigkeit dauert nicht nur fort, sondern ist intensiver geworden, und nun blicken die beiden großen Ostmächte mit scheelen Augen aufeinander. In dem Entschlusse, alle Nationen sein Gewicht fühlen zu lassen, wirft Deutschland absichtlich alle politischen Arrangements über den Haufen mit Ergebnissen, die ernster und weiterreichend sein mögen, als man annimmt. Jede Macht, die zu seiner Isolierung in Algerias beitrug, soll angemessen gestraft werden, und nun schneidet es Rußland durch einen plötzlichen hinterlistigen Frontwechsel die unentbehrliche Geldzufuhr ab.“

Dr. Dillon behauptet, Mendelssohn habe dem Syndikat, das die Anleihe bei der ersten günstigen Gelegenheit herausbringen sollte, seit Oktober angehört, „er habe ohne Zweifel beabsichtigt, seine Verpflichtungen getreulich zu erfüllen und seinen Vertreter, Herrn Fischel, nach London gesandt, als der Kaiser im letzten Moment sein Veto einlegte“. Niemand in Rußland seh' in den deutschen Gründen etwas anderes als bloße Vorwände. Rußland habe Deutschland mit größtem Freimuth und genauer als irgend eine andere Macht über seine wirkliche Lage unterrichtet und kein Geheimnis daraus gemacht, daß es sicher auf Deutschlands Hilfe rechne. Deutschland habe mit seinem Wort verraten, daß es beabsichtige, im letzten Augenblick einen Nachbarn und Freund im Stich zu lassen. Rußland habe im Gegenteil allen Grund zu der Annahme gehabt, daß es sich auch ferner auf Deutschlands finanzielle Unterstützung verlassen könne. Rußland könne in dem ohne jede Warnung erfolgten Rücktritt Mendelssohns aus dem internationalen Syndikat „wie in der aggressiven Haltung der Türkei gegen England“ (!) nur „einen Racheakt für Deutschlands Isolierung in Algerias sehen“.

„Man glaubt hier,“ so fährt Dr. Dillon fort, „die deutsche Regierung hoffe, durch ihr Verhalten alle Mitglieder

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

37. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Bin ich nicht reich?“ entgegnete das schöne junge Mädchen mit leuchtendem Blick. „Wenn Ihnen nur Geld fehlt, so verzagen Sie darum nicht. Meine Eltern lieben mich zu sehr, um mich unglücklich machen zu wollen. Sprechen Sie mit meinem Vater, legen Sie ihm offen Ihre Verhältnisse auseinander. Er mag im Allgemeinen von Offizieren nichts wissen, Sie aber schätzt er.“

Traurig schüttelte der Hauptmann den Kopf. „Nein, Adrienne, das kann ich nicht. Mein Stolz würde das nicht ertragen. O, wärest Du arm, alleinstehend wie ich, — dann, ja dann könnte ich noch hoffen! Die Erinnerung an Dich, an diese Stunde wird mich nie verlassen, Dein Bild nie in meinem Herzen sterben, wenn ich auch freudenlos und einsam durch's Leben gehe; — o mögest Du glücklich werden!“

„Ich werde es nie, wenn Du mich verläßt!“
„Adrienne!“ rief er verzweiflungsvoll und warf sich zu ihren Füßen. „Deine Worte erheben mich bis in den Himmel und stürzen mich bis in die Hölle hinab. Du liebst mich und ich darf Dich nicht besitzen! O, wenn Du wüßtest, wie ich schon gerungen und gekämpft habe, wie ich versuchte, Dich zu fliehen und es nicht vermochte!“

„Ernst,“ erwiderte Adrienne innig und zog ihn sanft neben sich auf den Divan. „Ernst, sage mir Alles, was Dich bedrückt, was Dich bewegt, Deinen Abschied zu nehmen und was es ist, das sich trennend zwischen uns drängt.“

Er schaute sie lange zärtlich an, dann senkte er den Blick und verfehlte leise: „Es ist eine Schuld, eine schwere tiefe Schuld, deren Schande über das Grab hinaus lebt; ich kann sie vielleicht noch sühnen, aber nie den trüben Flecken von meinem Namen rein waschen.“

„Deine Schuld?“ fragte Adrienne mit bebenden Lippen.

„Nein, Adrienne, nein; aber die Sünden der Eltern sollen gestraft werden an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied.“

„Hast Du keinen bessern Glauben an Gottes Vaterliebe?“ erwiderte sie lebhaft. „Und wenn Eure Sünde blutrot ist, so will ich sie schneeweiß waschen, sagt Gottes Wort.“

„Adrienne!“ flüsterete er tief bewegt, „wie bist Du gut! Ja, Gott kann wohl vergeben! Ich fühle es in diesem Augenblick. Wenn er mir noch zürnte, so würde er mir nicht das namenlose Glück bescheert haben, Deine Liebe zu gewinnen. Aber die Menschen denken anders; sie können nicht vergeben, sie —“

„Was kümmern Dich die Menschen, wenn Du mit Deinem Gewissen verfühnt bist?“

„Du willst es versuchen, mir neue Hoffnung zu erwecken! Edles süßes Mädchen! Gut, Adrienne, Deine Mahnung soll nicht umsonst sein. Ich will mich auch auf diesem Felde als tapferer Soldat bewähren, mit Gott will ich um Dich kämpfen und siegen oder sterben. Aber wirst Du mir treu bleiben, wirst Du Geduld und Ausdauer behalten? Ich muß mit meiner ganzen Vergangenheit brechen. Ehe ich eine neue sichere Existenz gewonnen, kann ich Dich als mein Weib nicht heimführen.“

„Ich werde warten, Ernst — und Dir treu bleiben.“

Er drückte sie an seine Brust und küßte ihren Mund.
„Mein!“ rief er beglückt, „mein! O, Adrienne, wie machst Du mich glücklich! Aber es können Jahre darüber hingehen. Ich kann hier nicht bleiben.“

„Das schreckt mich nicht. Ich werde stark sein.“

„Und Deine Eltern?“

„Sie werden einen Mann wie Dich nicht zurückweisen.“

„D könnte ich dessen gewiß sein!“

„Du kannst es.“

„Nein, Adrienne, nicht jetzt. Ich selbst fühle mich Deiner noch nicht wert. Ich bitte Dich, halte unser Verlöbniß geheim, bis ich mehr zu bieten habe als heute. Ich müßte mich schämen, so wie ich jetzt bin, vor Deine Eltern, vor die Welt zu treten.“

„Ich füge mich nicht gern in diesen Wunsch. Meine Eltern sind so gut, Papa ist wohl ein wenig streng, aber nie ungerecht. Ich erwarte Alles von ihrer Liebe.“

„Adrienne, ich beschwöre Dich, laß uns noch warten. Glaube mir, ich habe triftige Gründe, Dich darum zu bitten.“

„So will ich Dir den Willen tun. Aber nenne mir Deine Gründe. — Ernst, ich bitte Dich, laß nichts Fremdes zwischen uns stehen!“

„Es ist jene Schuld, die zuvor gesühnt werden muß und dann meine völlige Mittellosigkeit.“

„Und wodurch willst Du eine neue Zukunft gründen?“

„Ich will mich der Musik widmen. Ich werde zuerst noch einige Zeit ein Konservatorium besuchen, daneben Schiller für Klavier- und Zellostunden zu erlangen trachten. Das Weitere steht in Gottes Hand. . . . Und nun, Adrienne, überlege Dir's noch einmal — überlege Dich nicht! — wird Dir ein Mann genügen, der mit Stundengeben sein Brod verdienen muß?“

Sie sah ihn unendlich liebevoll an. „Er wird es, Ernst! O, glaube mir, ich mache keine Ansprüche als an Deine Liebe. Wenn mir diese bleibt, so frage ich nichts nach allem Glück der Welt.“

Er schloß sie von Neuem in seine Arme, aber plötzlich riß er sich wieder los. „Ich kann es nicht für möglich halten, daß Du mich liebst, daß Du je mein werden kannst,“ verfehlte er unendlich traurig. „Adrienne, ich — ich bin der Sohn eines — Verbrechers!“

„Wo Gott barmherzig ist, sollte ich richten?“

„Du fragst mich nicht, was er getan hat?“

„Ernst, ich vertraue Dir, ich liebe Dich und an Dir klebt kein Makel!“

„Aber Du mußt Alles wissen, Adrienne, Alles. Mein Vater — o, mein Gott, daß ich es sagen muß!“ stöhnte er.

„Sage es nicht, Ernst, laß die Toten ruhen.“

„Nein, Du mußt es wissen, er — er war —“

„Ernst!“ —
„Ein Dieb, Adrienne!“
Sie waren Beide bleich und zitterten. Voll Todesangst hing sein Auge an ihren Zügen. Einen Augenblick schien sie fassungslos, das war mehr noch als sie gefürchtet hatte. Aber ihre Liebe war größer als das begangene Verbrechen. Sie

des Syndikats einzuschüchtern und damit verhindern zu können, daß Rußland das Geld erhält, das es braucht, um seinen früheren Platz in der internationalen Hierarchie wieder einnehmen zu können. Russische politische Kreise hoffen aber, daß Deutschlands Trick, der als perfid charakterisiert wird, den Erfolg der Anleihe eher fördern als hindern und zugleich dazu beitragen wird, die Freundschaftsbände zwischen England und Rußland enger zu ziehen, die Deutschland systematisch zu zerstören sucht. Man gibt der Ueberzeugung Ausdruck, kein Augenblick könnte günstiger sein als der heutige für eine entente cordiale, wie sie zwischen England und Frankreich besteht, und für eine neue und permanente Gruppierung der Mächte. Einige Pessimisten fürchten allerdings, Deutschlands hinterlistiger Plan möge gelingen und Frankreich, England und Amerika abhalten, Rußland Geld zu leihen, bevor die Ordnung völlig hergestellt ist.“

„In Selbsthät hört die Gemüthlichkeit auf.“ Dies bekannte Wort Camphausers hat noch immer Gültigkeit, und die sehr nüchternen Geldmänner Englands und Frankreichs werden sich ganz gewiß nicht, bloß um Deutschland zu ärgern, bereit finden lassen, Rußland die Millionen vorzustrecken, die es gebraucht. Die unbedingte Heeresfolge, die Rußland den Franzosen geleistet hat, findet ihre natürliche Erklärung in der Geldnot des Zarenreiches, deren Beseitigung man von der bundesfreundlichen Anshilfe französischer Kapitalien erwartete. Die gleiche Freundlichkeit aber von Deutschland zu verlangen, dem man demonstrativ auf der gegnerischen Seite entgegengetreten ist, ist einigermaßen naiv; man übersehe das Vorkommnis in private Verhältnisse, um die ganze Lächerlichkeit des russischen Jornes zu begreifen. „Nimm mir nicht übel, daß ich Deinem Feinde geholfen habe, Dich zu überborteln; aber er pumpt mir Geld. Bitte pumpe mir auch, sonst erzürnen wir uns —“ wie würde wohl die Antwort lauten, die man solcher Zumutung erteilt?

Die Zustände in Serbien.

Die Herrschaft der Königsmörder.

Serbische Dementis sind immer die Vorboten gegenteiliger Ereignisse. Während das serbische Pressbureau gestern gleich drei Dementis kund und zu wissen tat, daß in Serbien die angenehmsten und geordnetsten Verhältnisse herrschen und daß die Regierung voll und ganz die Zügel in der Hand hält, liegen heute die glaubwürdigeren Nachrichten vor, die schon von der Konstitution einer neuen Regierung sprechen. Wahrheitsgetreue Schilderungen geben auch bekannt, daß König Peter wieder vollständig in der Gewalt seiner treuen Königsmörder ist, die, wie es scheint, eine wahre Gewalt Herrschaft in dem unglücklichen Reiche ausüben.

Im englischen Unterhause hat am 11. April Sir Edward Grey die dezidierte Erklärung abgegeben, daß England in der Frage der Königsmörder nicht nachgeben werde und nur dann die diplomatischen Beziehungen mit Serbien wieder aufnehmen wolle, wenn Garantien dafür geboten werden, daß mit den Mördern vom 11. Juni endgiltig Schluß gemacht werde. Wie es scheint, wird König Peter aber nimmermehr den Mut aufbringen, diese Tat zu vollziehen, und so dürften die Königsmörder erst fallen, bis auch der von ihnen auf den Schild erhobene König von seiner Herrscherherrlichkeit Abschied genommen hat.

schläng ihre Arme um seinen Nacken, küßte seine bleichen Lippen und sagte innig: „Ernst, ich liebe Dich! Auch dies kann uns nicht trennen und wenn er auch ein Mörder gewesen wäre, — Du, Du bist ja rein und ohne Schuld!“

Er lebte von Neuem auf. „D. Adrienne und auch mein Vater hat bereit, tief und schmerzlich.“

„So wird Gott ihm auch vergeben haben.“

„Ja, aber es gehört noch etwas dazu!“

„Und das wäre?“

„Ein offenes Bekenntnis. Das hat mein Vater versäumt. Auf seinem Sterbebett erst entdeckte er mir die entsetzliche Tat und forderte mich auf, das Versäumte nachzuholen. Ich gelobte es und jetzt ist die Zeit gekommen, wo ich reden muß. Was mich dieser Entschluß für Qual, für endlos schlaflose Nächte gekostet hat, weiß Gott allein!“

„Ja, er kennt die Herzen und ist dem Demüthigen gnädig. Verliere den Mut und den Glauben nicht. Was auch kommen mag — ich bleibe Dir treu!“

„D. Adrienne, meine Braut, meine süße, geliebte Braut,“ rief er beglückt, sie innig an sich drückend. „Ja, ich will hoffen und glauben, ich will dieses unselige Verhängnis zu bekämpfen suchen und Gott der Allmächtige wolle seinen Segen dazu geben.“

XIII.

Wahre Freunde.

Die Nacht nach seinem Debut hatte Waldemar schlaflos zugebracht. Auf's Äußerste erschöpft, hatte er sich mit den Kleidern auf's Bett geworfen, aber Ruhe hatte er nicht gefunden, erst gegen Morgen schlummerte er ein. Mit dem Erwachen kehrten die trüben Bilder des vergangenen Tages zurück und zu dem inneren Weh trat noch die äußere Not. Das Zimmer, sonst behaglich erwärmt, blieb kalt, kein Diener servierte ihm das Frühstück, öde, unbehaglich und frostig war es um ihn her, Waldemar war in der letzten Zeit durch Luxus und Bequemlichkeit verwöhnt; er war ihm völlig zum Bedürfnis geworden. Nun vermochte er sich nicht mehr in die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zu finden, ihn hungerte, ihn fror.

Der Ausbruch des Vesuv.

12. April.

Der jüngste Ausbruch des Vesuv hat ganz entsetzliche Folgen für die umliegenden Ortschaften gehabt. Die blühende Küstenstadt Torre del Greco sowie die Städte Boscotrecase und Ottajano wurden durch die glühenden Lavaströme zerstört. Die Städte Portici, Somma, Torcigno, Boscoreale und Torre Annunziata sind arg bedroht. Schien es erst, als wenn sich die Lavaströme nur nach der Küstenseite zu ergießen würden, so ist jetzt der ganze Umkreis des Vesuv der Vernichtung preisgegeben. Mit meterhohen Schlacken ist die Vesuvbahn bedeckt, die Eisenbahn, die von Neapel nach dem Süden führt, ist unterbrochen und Pompeji, die sorgfältig behütete Stätte römischer Altertümer, scheint zum zweiten Male vernichtet zu werden. Ein dichter heißer Aschenregen hat das ganze Gebiet mit einer schmutzigen, überleuchtenden Schicht bedeckt. Die Bevölkerung flieht aus der Umgebung des Berges, Tausende sind obdachlos, ganze Weinbergkulturen sind vernichtet; kurz, das Unglück ist entsetzlich. Noch immer umlagert den Vesuv eine dichte Rauchwolke, aus der feuergerarben und glühendes Gestein hervorgeschleudert werden.

Ueber die allgemeine Lage in Neapel und Umgebung bringt der „E.-A.“ folgendes

Stimmungsbild.

Gestern noch wurden in Rom die sensationellsten Gerüchte über die Lage in Neapel verbreitet. Die Zeitungen sprachen nur von einer vom Aschenregen begrabenen Stadt, von verzweifelten Menschen, von endlosen Bittprozessionen. Als ich heute Morgen bei Teano im Zuge erwachte, schien die Sonne so freundlich über die lachende, blühende Frühlingslandschaft, daß es ein vergessliches Bemühen war, sich angesichts der Schrecken, die der Vesuv verbreitete, in eine melancholische Stimmung zu versetzen. Aber wenige Minuten später sah man das Menetekel: eine gewaltige Rauchpinie stand schräg gegen den flachen Horizont. Der graue Rauch, der so genannt wird, hatte eigentlich weniger die Form einer Pinie als die einer drohenden Keule, die auf die blühenden Felder niederzufallen drohte. Dahinter erblickt man eine grauschwarze Wolkenwand mit langen Regengstreifen. Das ist der Aschenregen, der auf die Vesuvstädte am Golf niederfällt. Und rings herum lachender blauer Himmel und strahlende Sonne, als ob ein Festtag in der Natur wäre. In Caserta begegnet man auf dem Bahnhof den ersten Flüchtlingen. Sie haben noch Zeit gehabt, ihren Sonntagsstaat anzulegen und sehen sauber und freundlich aus. Sehr nahe geht ihnen ihr Unglück nicht. Hier stehen auch eine ganze Reihe von Wagen, die durch die Schlammwege gefahren sind und völlig von einer gelben Kruste bedeckt sind. Hinter dem Schloß von Caserta ragt der Vesuv empor. Jetzt sieht man den Kraterkegel — er ist wie abrafiert — als stumpfen Gipfel, der der Landschaft ein ganz anderes Gepräge gibt. Die Aschenpinie, die aus der ungeheuren Oeffnung emporsteigt, dürfte einen Durchmesser von 1000 Meter haben. Auf dem Bahnhof Neapel liegt die Asche zentimeterhoch. Man wandelt geräuschlos wie auf frischgefallenem Schnee. Hier und da hat ein großes Reinemachen begonnen. Ladenjünglinge stauben mit langen Wedeln die Häuserfronten ab; Hausdiener sind auf die Dächer gekrochen und schaufeln Aschenmengen auf die

Straßen. Hier wiederum sind Straßenreinerer beschäftigt, die Asche in Haufen zusammenzukübeln und abzuführen. Wenn man diese grauschwarzen Riesenmengen sieht, erscheint es unbegreiflich, wie der so fein organisierte Mensch auch nur eine Stunde in der Lage sein kann, diese festen Bestandteile einzuatmen, aber es geht tagelang und zur Not wochenlang. Bäume und Sträucher sind von schmutziger Masse bedeckt. Die Denkmäler der Stadt sehen aus, als wären sie in ein Lehmbad getaucht.

Ueber die Verheerungen in Boscotrecase, Ottajano und San Giuseppe

wird berichtet: Entgegen den bisherigen Meldungen gab es in Boscotrecase fünf Verwundete und fünf Tote: zwei Frauen, zwei Männer und ein Blinder, alte Leute, die wegen ihrer Gebrechlichkeit nicht schnell genug fliehen konnten. Auch die Kirche Santa Anna in Boscotrecase wurde zerstört; die Lava ist ins Innere gedrungen und hat den Hauptaltar aus farbigem Marmor vernichtet. Sehr schlimm sind Ottajano und San Giuseppe heimgesucht worden. Bei Ankunft sieht man am Bahnhof einen Eisenbahnzug vollständig in der Asche vergarben; drei Wagen konnten vom Roten Kreuz für die Verwundeten hergerichtet werden. Alle Häuser des untern Teils der Ortschaft sind zerstört, darunter viele Paläste und Villen wohlhabender Leute, die Glasfabrik Scudieri, das Rathaus, das Gericht, das Gefängnis, die Erziehungsanstalt. Chierchia ist schwer beschädigt; die Häuser stecken zwei Meter tief in der Asche und die Soldaten graben tiefe Löcher, um zu den Türen zu gelangen und sie zu öffnen. Es fehlt an Lebensmitteln und die Soldaten erbrechen die Bäckereien, um nach Brot zu suchen. An Ort und Stelle sind drei Kompagnien Infanterie, mehrere Züge Kavallerie und eine Abteilung Artillerie eingetroffen. Der Herzog von Aosta, der mit seinem Automobil Ottajano besuchen wollte, mußte daselbst in der Asche stecken lassen und zu Pferde weiterreiten. Auf seiner Rückkehr wurde er von Scharen weinender Landleute umringt, denen er schleunige Hilfe zusagte. Sehr traurige Nachrichten kommen aus Paggiomario, doch fehlt ihre Bestätigung. Der Dampfer „Principessa Masalda“ mit tausend Passagieren, meist Touristen, mußte auf der Fahrt von Capri nach Neapel gestern zwei Kilometer vor letzterer Stadt halten, weil eine dicke Aschenwolke die Passagiere zu ersticken drohte.

Die „N. fr. Pr.“ gibt eine anschauliche Schilderung einer

Wanderung durch den Aschenregen,

der wir folgendes entnehmen: Die Straße nach Portici wimmelt von Flüchtlingen. Sie kommen zu Fuß, zu Pferde, auf Karren, in Artilleriefourgons, jung und alt, Gesunde und Kranke, in schauerlichem Durcheinander. Sie fliehen nicht vor einer drängenden Todesgefahr, sondern vor der Finsternis, vor dem dunklen Geheimnis, das die ungeheure schwarze Wolke hinter ihrem Rücken in sich birgt. Sie schwebt unheimvoll drohend heran, verfinstert die Sonne, die durch den Nebel bläulich hervorlugt und in demselben Augenblicke sendet sie einen dichten Schauer von Kapillen, Asche, Wasserdampf, heißem Schlamm und Sand auf die Menschen herab. Die Luft verfinstert sich bis zu undurchdringlichem Schwarz. Das scharfe Prasseln der Kapillen überlirnt jeden menschlichen Laut. Man hört nur das Wimmern der Glocken, und das Heulen und Brausen der fürchterlichen brodelnden Esse zu Häupten. Nach wenigen Minuten ist das Gestöber vorüber und die Hoffnung blüht

Vergebens zog er die Klingel; die Dienerschaft hatte das Haus verlassen. Draußen stürmte der Wind, traurig tönte dazwischen das momentane Geplätscher der Fontaine. Er fühlte sich ganz unheimlich in dem groß u verlass: e. Haus und stellte in Eile seine Toilette her, um auszugehen, aber wo wollte er hin? Mühte nicht Jedermann sein Mißgeschick, s in Elend auf seiner Stirn lesen? Er scheute den Anblick der Menschen, dennoch sehnte er sich nach der Gegenwart eines lebendigen Wesens. Stets wechselnde Gedanken und Empfindungen durchjagten rastlos seinen Kopf und sein Herz. Gestern noch der verhäßtelte Liebling der vornehmen Welt, der Stolz des Theaters, wie Gaspari und seine Kollegen ihn schmeichelnd genannt, der überall beliebte und gern gesehene Protege des gefeierten ersten Tenors der königlichen Oper und heute? Gestern noch voll der kühnsten Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft und heute? Alles war dahin, Alles vernichtet! Gestern noch im Ueberfluß eines lukullischen Mahles, heute nicht im Besitz einer Brodkruste, um seinen stets empfindlicher werdenden Hunger zu stillen. Die Schande, der Mangel, die Angst vor der Zukunft erfüllten sein Herz mit Zagen und Grausen. Was sollte aus ihm werden? Seine Bühnen-Karriere war vernichtet, sein Beschützer ein machtloser Gefangener, der Herzog zürnte ihm. Er hatte gestern noch vor Schluß der Vorstellung mit dem Hofe das Theater verlassen. Großer Gott, was nun?

Der junge Mann war der Verzweiflung nahe, er dachte an Gaspari. Ob er wohl noch so zuversichtlich und guten Mutes war wie gestern Abend? Es zog ihn hin zu ihm, um bei ihm sein Herz auszuschütten, aber er schämte sich, ihm vor die Augen zu traten. Wie grausam hatte er nicht des Sängers Mühe und Erwartung getäuscht! Er hatte so große Hoffnungen auf ihn gesetzt! Nicht die allergeringste hatte er erfüllt. Ob er es schon wußte? Ob er ihn erwartete? Waldemar zitterte vor dem Widerserchen. Welche Vorwürfe warteten seiner? Ach und trug er nicht auch Schuld an dem Unglück, welches Gaspari getroffen? Hatte er nicht mitgenossen von allem Gutem, teilgenommen an allen Freuden, die Jenen ruinierten? Wie unendlich war er diesem Manne verpflichtet! Nie vermochte er diese Schuld abzutragen. Sie drückte ihn jetzt wie eine

Zentnerlast. Wie schal erschienen ihm jetzt alle Lustbarkeiten und Zerstreungen, die er vor Kurzem so gierig eingefogen; wie kleinlich die Menschen, mit denen er noch gestern gescherzt und gelacht und guter Dinge gewesen! Würden sie sich nicht heute kalt und verächtlich von ihm zurückziehen, ihn nicht mehr kennen oder im besten Fall ein mitleidiges Rächteln für ihn haben? „D. mein Gott, hilf!“ jammerte er aus tiefstem Herzensgrunde.

Tränen strömten aus seinen Augen, er warf sich auf seine Kniee und faltete die Hände zum Gebet.

Horch, es klingelt an der Haustür! Waldemar fährt erschrocken zusammen. Er lauscht, aber hat nicht den Mut, hinunterzugehen und selbst zu öffnen. Schwere Schritte dröhnen über den Hausthür. Er vernimmt sie von seinem in der ersten Etage gelegenen Zimmer, die Portaltüre geht auf und Stimmen werden laut. Jetzt kommt jemand die Treppe herauf. Wer mag es sein? Ein Gläubiger Gaspari's, der eine neue Forderung zu bringen hat? Ein Freund früherer Tage, der in schadenfroher Neugier sich an seinem Elend weiden will? . . . Es klopft . . . Waldemar antwortet nicht. Das Klopfen wiederholt sich bescheiden noch einmal. Er rafft sich auf und schiebt den Riegel zurück.

Ein Diener des Herzogs steht draußen. Er überreicht dem jungen Mann ein Briefchen seines Gebieters und begegnet ihm noch eben so höflich und respektvoll wie sonst. Waldemar atmete auf, er erbricht mit zitternder Hand das Billet. Es enthält eine kurze Einladung auf elf Uhr.

„Ich lasse mich Seiner Durchlaucht empfehlen und werde kommen,“ sagte er mit klopfendem Herzen.

Der Diener verbugte sich schweigend und ging. Waldemar blieb in erneuter Aufregung zurück. Was wird der Herzog ihm zu sagen haben? Er betrachtete das Briefchen von allen Seiten und durchlas den Inhalt wieder und wieder. Es war in der dem alten Herrn eigenen höflich freundlichen Weise abgefaßt und es ließ sich nichts daraus entnehmen; auch wenn der Herzog zürnte, verließ ihn niemals Würde und Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

wieder auf. Der Polizeikommissär von Portici tröstet die Verzagten: „Mut, Kinder! Die Not geht zu Ende! Wenn die Asche kommt, ist bald die Ruhe und der Friede da.“ Die Männer schweigen, die Frauen stöhnen: „Unsere Felder sind zerstört, unsere Kinder haben kein Brot! Heilige Maria!“ „Mater castissima, mater intemerata! ora pro nobis!“ singt eine mit Wachsfackeln vorüberschreitende Prozession. Der Priester segnet die Knienden mit der Monstranze. Aber schon im nächsten Augenblicke springt die angstvolle Finsternis mit dem Kapillenregen wieder ein und alles rettet sich in die Corwege. Aus der sich verziehenden Nacht tritt eine Reitereschwadron hervor. Jeder Mann und jedes Pferd sind mit Asche und Schlamm bedeckt. Der Offizier fragt, wo der Weg nach dem Observatorium führt. Ein Gondarm zu Pferde überbringt ihm einen Befehl. Die Schwadron reitet die Bergstraße hinauf, um in den Weingärten unter dem Observatorium den Schutzdienst zu besorgen. Die Pferdehufe versinken in der Asche. Mühsam geht es hinauf. Immer wilder wird der Sturm, immer grauenvoller das Brausen des in der düsteren Riefenwolke thronenden Vulkans. Bei Ochiello muß die Schwadron halten. Der Kapillensprung hat hier auch den Professor Matteucci festgebannet. Seit zehn Stunden wartet er das Ende des Unheils ab, um höher zu dringen. Umsonst! Vorgestern hat er mit dem Führer Cordova eine fremde herabgeleitet. Als er wieder hinaufsteigen wollte, war der Aschenkegel (il cono avventizio) versunken und zwei Dritteile der Bergwand von weißglühender Lava überflossen.

Das Observatorium steht noch unverfehrt. Sein weißes Dach schimmert ab und zu aus den wallenden Dämpfen hervor, die den Vulkan umhüllen. Der Bahnhof der Drahtseilbahn hingegen ist zerstört, die Bahn spurlos versunken. Während der Professor spricht, legt ein von Nordwest kommender Windstoß allen Dampf und Nebel gegen Pompeji. Der Vulkan steht frei da. Die Zacken der Somma zeichnen sich scharf in den blauen Himmel ab. Aus dem Utrio del Cavallo zischt Wasserdampf. Von da steigt die sanft geschwellte Linie des Vesuvus kaum zweihundert Meter hinan und endet in einem schelfförmigen Kesselrand. Dies ist heute in seiner veränderten Gestalt der Vesuv. Nach Süden und Südwesten fließt die Lava in zwei breiten weißen Strömen nach Boscotrecase und Torre Annunziata. Segt der Wind aus, so hört man ihr Zischen und Knistern genau. Es ist das Verhängnis, das erbarmungslos das Leben vor sich her jagt. Die wenigen verkohlten Stämme auf der Halde südwärts sind die Ueberreste des schönen Kastanienwäldchens von Boscotrecase. Die Häuschen des kleinen Ortes sind bis auf fünf oder sechs vernichtet. Wo die Weingärten standen, steht ein weißes Lavafeld. Westwärts ragen aus der Lava die Mauern des Kirchhofes von Torre Annunziata empor. Eine Zypresse wiegt sich unberührt im Winde, die anderen sind verbrannt. Hinter den Häusern von Torre Annunziata wallt und wogt ein großes graugelbes Wasser — das Meer. Sturmwolken säumen den Horizont ein.

Man kann nicht lange bei der Betrachtung des ernsten Bildes verweilen. Der Wind ist wieder ungesprungen, der Berg wieder von Wolken umkränzt. Nach wenigen Sekunden setzt der Aschen- und Kapillenregen ein. Er wütet derart, daß man stehen muß, um atmen zu können. Auf dem Rückwege nach Torre Annunziata kann man die Zerstörung der Wein- und Obstgärten genau übersehen. Die Saaten sind unter der Asche begraben, kein Halm, keine Staube blüht daraus hervor. Die Blüten der fruchtbäume sind verengt. Frauen stehen händeringend vor den Toren der Dignen und schluchzen. Die Kinder betteln um Brot. Was soll aus den Vermissen werden?

Torre Annunziata ist verlassen. Auf dem Marktplatz stehen Soldaten und Schutzleute, die Hände, das Antlitz und die Kleider vom Rauch und Ruß geschwärzt, und ruhen von der schweren dreitägigen Arbeit. Die Lava steht hinter dem Bahndamm. Eine alte Frau, die für die Soldaten das Essen kocht, sagt: „Die heilige Anna hat uns erhört“, hoffen wir, daß es so sei. Der Vulkan scheint zu ermüden. Der Aschenregen ist eine furchtbare Plage, doch kann man sie überdauern. Segen die Lava hingegen kommt menschliche Kraft nicht auf. Sie läßt keine andere Wahl als Flucht oder Tod!

Nach Mitteilungen aus dem Wiener Geologischen Universitätsinstitut haben von der Plinius'schen Eruption im Jahre 79 bis zum 17. Jahrhundert acht wichtige Ausbrüche des Vesuv stattgefunden, die in den Jahren 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1139 und 1500 eintraten. Eine überaus heftige Eruption trat nach langer Ruhepause, während welcher der Vesuv sich mit reicher Vegetation, sogar in der Kraterregion, bedeckt hatte, im Jahre 1631 ein, ebenso unvermutet wie im Jahre 79. Der Berg hatte in der Zwischenzeit eine reiche Decke von üppiger Vegetation erhalten; in seinem Krater stand ein Wald von alten Bäumen, da die Eruption vom Jahre 1500 ziemlich unbedeutend war und die fast fünf-hundertjährige Ruhe nur unbedeutend unterbrochen hatte. Einer kürzeren Ruhepause, die bis zum Jahre 1660 dauerte, folgt seitdem eine fast beständige Unruhe des Vulkans. Fast alle Dezennien, oft noch in kürzeren Zwischenräumen treten heftigere oder schwächere Eruptionen auf. Neben den oben erwähnten starken Eruptionen des siebzehnten Jahrhunderts sind jedoch nur die Eruptionen vom Jahre 1794 hervorzuheben, ferner jene vom Jahre 1822, die schwächeren von 1839, 1850, 1855, 1861 und die letzte große vom Jahre 1872. Die Fachmänner nehmen an, daß die jahrhundertelange Tätigkeit die vulkanische Esse erweitert habe, dadurch häufigere Eruptionen mit weniger

heftigen Begleiterscheinungen bedinge. Es scheint jedoch, daß der Vesuv in der allerletzten Zeit einer Periode von heftigeren und gewaltigeren Ausbrüchen entgegengehe. Versucht man die vulkanische und seismische Tätigkeit auf der Erde überhaupt in den allerletzten Jahren zu überblicken, so drängt sich der Eindruck auf, daß wir überhaupt einer Periode von erhöhter Reaktionsfähigkeit des Erdinnern entgegengehen, der endogenen Kräfte der Erde, zu denen die vulkanische Tätigkeit, die Erdbeben und Gebirgsbildung im weitesten Sinne des Wortes gerechnet werden.

Die derzeitige Eruption des Vesuv schließt sich in ihrem Charakter vollständig an die früheren an: Erdstöße, heftige Dampferhalationen (die sogenannte „Pinienwolke“), Aschenregen, und schließlich, wenn der Höhepunkt der Eruption erreicht ist, zerweist zumeist der Aschenkegel an irgend einer Stelle und die feurigflüssige Lava ergießt sich in breitem Strome — bald langsam und träge, oft aber in rasender Schnelligkeit — verderbenbringend in die Ebene.

Die Schnelligkeit des Lavaströmes hängt nicht bloß vom Gefälle, sondern hauptsächlich von der Konsistenz der Lava ab, davon, ob sie zäh oder leichtflüssig ist. Alles in allem handelt es sich diesmal um eine überaus heftige Eruption des Vesuv, wie sie seit Dezennien nicht mehr beobachtet wurde.

Rothenburg ob der Tauber.

Von H. Fromholz.

Schluss.

Im angenehmsten Gegensatz zu den beiden Vorjahren blaut: am Montag ein Sommertag herauf, wie ihn sich eine Feststadt nicht besser wünschen konnte. In hellen Haufen wogten Landvolk und fremde Besucher durch die blühfauberger gut gepflegten Straßen, denen aber zu meiner Verwunderung der Flaggenschmuck fast ganz fehlte. Am Vormittag wird das Festspiel „Der Meistertrunk“ zweimal von Bürgern aufgeführt, um 10 Uhr und um 12 Uhr, im geräumigen Saale des älteren Rathhauses, einer schönen durch hohe Fenster gut belichteten Halle, deren Wände alte Gemälde zeigen und alte Fahnen schmücken. An einem Schmalende ist eine einfache Bühne ohne Kulissen mit einem Vorhang aufgebaut, vor der das Bürger-Orchester sitzt und zu dem eine Rampe vom Haupteingang zum Saal an einer Längswand hinaufführt. Zwei Türen im Hintergrunde gewähren Zutritt zu Bühne, welche einen Tisch und Stühle für die Rathsherren trägt. Der übrige Saal ist in langsam aufsteigenden Abjagen mit Klappstühlen gefüllt, die auf sehr ökonomisch: Sitzbreiten eingerichtet sind, sodas an 600 Personen zuschauen können. Wie lobte ich meine Vorsicht, daß ich mir ausdrücklich einen Eckplatz einer Bank bestellt hatte, als ich die im Bierlande nicht schmal geratenen Leute sich quetschen sah!

Pünktlich begann das Festspiel mit Musik. Dann trat der 3. J. regierende Bürgermeister Bezold aus der einen hinteren Tür und erklärte die Zeitlage anno 1631.

Seit dem vorigen Abend haben kaiserliche Truppen die Stadt umschlossen, verlangen Einlass und Verpflegung. Die Reichsstadt, evangelisch durchaus, weigert das auf Grund ihrer alten Gerechtsame; sie fühlt sich mit ihren guten Befestigungen und tapferen Bürgerschaft, welche durch eine Abteilung schwedischer Reiter unter Rittmeister von Rinckenberg verstärkt ist, fähig, der Gewalt zu widerstehen. Boten sind zu den Schweden am Main gesandt um Hilfe. Sie scheinen zu kommen, meldet ein Rathsherr, ein anderer aber, daß ein ganzes Heer der Kaiserlichen unter Tilly vor den Toren sei. In der Versammlung des Rates sind zage Gemüther, die zur Nachgiebigkeit raten, aber das Urteil des Schwedenoffiziers und des Waffenmeisters der Stadt stärken den Rat zum einstimmigen Beschluß des Widerstandes gegen das Unrecht. Ein letztes Fähnlein Bürgerjöhne unter Führung eines Rathsherrnsöhnes nimmt stimmungsvoll Abschied unter dem Segen des Stadtpfarrers und zieht mit Gesang zum Kampfe hinaus. Den ganzen Tag wehrt sich die Stadt aufs tapferste, das erfährt man aus den Meldungen an den Bürgermeister, während man die Glocken stürmen, in der Ferne Schüsse trachen hört.

Bei Beginn eines zweiten Actes ist die Lage der Stadt wesentlich verschlimmert, die Mannschaft ist nach 36stündigem Kampfe ermattet. Der Feind bringt immer neue Truppen, eine Explosion des Sanjerturmes reißt Breschen in die Mauern; da hängt der Altbürgermeister Rusch die weiße Fahne heraus zur Uebergabe. Während die Rathsherren in Verzweiflung an ihrem Plage verharren, hört man das sich nähernde Singen der kaiserlichen Soldaten, unter den Klängen des historischen Tilly-Liedes hält dieser seinen Einzug in den Saal, begleitet von den Generalen Graf Pappenheim, Herzog von Lothringen, Prinz von Pfalzburg u. a., einem Vater und einer Kroatenwache.

In würdigen Worten begrüßt der Bürgermeister den Sieger, überreicht die Schlüssel der Stadt und bittet um Schonung der Stadt, welche nur auf Grund ihrer Rechte sich gewaltsam gegen die kaiserliche Macht verhalten. Tilly fährt wütend auf, er werde die Stadt als Hochverräterin strafen, plündern lassen und den Rat hinrichten als böse Keger. In begehrtester Weise verteidigt Bezold die evangelische Lehre, während der Patrie in derbster Weise dazwischen fährt und Tilly zu strengster Strafe aufreizt. Da der Bürgermeister die Schuld allein auf sich nehmen will, verurteilt Tilly ihn dazu, selbst den Henker zu holen für sich allein. Da stürzt seine Nichte herein und bittet mit ihren Kindern um Gnade, Frauen und Mägde drängen hinzu, um Gnade schreind, da draußen zuhufloses Plündern begonnen habe: Tilly bleibt ungerührt und hoheitsvoll weist die junge Frau auf sein letztes Stündlein der Verantwortung hin, wo auch er der Gnade bedürfen würde.

Während Bezold den Henker zu holen geht, bringen die anderen Rathsherren immer wieder Gründe vor für ihr Verhalten,

sodas Tilly sich auf Erörtern einläßt und der Kellermeister, ein wichtiger Mann, läßt durch sein niedlich Töchterchen die müden Offizieren einen Willkommhumpen bringen, gefüllt aus dem größten Faße mit bestem Tauberweine. Der Glashumpen, 13 Maß Bayerisch oder 4 1/2 Liter haltend, sei für den Besuch des Kaisers Matthias vor wenigen Jahren gefertigt, aber bei dessen Ausbleiben noch unbenuzt: der kaiserliche Feldherr möge ihn einweihen. Entrüftet weigert Tilly, doch der gute Geruch lockt den sonst Weinscheuen, er nippt, nippt nochmals und lobt den Trank, der bei den Offizieren herumgeht und Beifall findet. Tilly äußert sich über die Wirkung des edlen Trankes, wie er ihm die alten Adern wärme und trinkt nochmals und bewundert die Materie des Glases, welche den Kaiser und sieben Kurfürsten darstellt und die Größe. Wenn man in Rothenburg solche Humpen schwinde, wären törichte Entschlüsse wie der des Rates zum Widerstande nicht zu verwundern. Es kommt wie ein kleiner Rausch über ihn, er trinkt wieder und erklärt in grimmem Spott:

Wenn einer aus Rothenburg den Humpen ohne abzusehen austrinken könne, wolle er der Stadt Gnade gewähren!

Totenstille! Man murmelt: das kann keiner! Da tritt der Altbürgermeister Rusch vor, ein rüstiger Fünzigjähriger und nimmt die Bedingung an. Er habe manch tiefen Trunk getan in Freuden und Frieden, er wolle auch diesen tun, wo es um Leib und Leben der Stadt und seiner selbst gehe. Staunend bezweifeln Tilly und die Seinen die Möglichkeit des Erfolges, der Humpen wird gefüllt und nach frommen Spruch, setzt Rusch an, indem er sich an den Tisch lehnt.

Langsam, langsam hebt sich unter Totenstille der mehreren hundert Anwesenden der Boden des Gefäßes, neigt sich der Körper des Trinkers rückwärts, den zwei Freunde stützen. Bewundernd schaut Tilly zu und als Rusch den Humpen mit mattem Arm zur Nagelprobe dreht und in einen Sessel sinkend murzelt: „Ich hab's getan!“ da bricht der Jubel aus.

In kräftigen Worten spricht Tilly dem Trinker seine Anerkennung aus, auch das sei eine tapfere Mannesthat gewesen, deren sich die Enkel erinnern sollten, solange wie Rothenburg stehe. Er halte sein Wort, gebe die Stadt frei bis auf das große Faß dieses Weines und Verpflegung seiner Truppen im Lager außerhalb der Stadt, wohin ihn der Rat begleiten solle.

In diesen Jubel hinein pläzt der Bürgermeister Bezold mit dem Henker, der zuerst gar nicht weiß, warum man ihn lachend und froh umringt und dann froh und dankbar die Schlussworte spricht.

* * *

In tiefgerührter Stimmung drängt die Zuschauerschaft hinaus, sie hat ein Spiel gesehen so eindrucksvoll und packend von Nichtzünftigen gegeben, wie es keine Bühne mit ihrem sügnierischen Auspuß vermag. An Ort und Stelle der einstigen Handlung sah man die Menschen jener Zeit wieder in ihrer Rauheit und starren Ueberzeugung. Man hörte die alten Glocken stürmen, die alten Karttaunen von den Mauern trachen. Es war Illusion schönster, fester Art!

Es wurde mir gesagt, daß mancher der Spieler schon 25 Jahre mitwirke und das sich die besten Kreise der Stadt dazu drängten, z. B. den Tilly stellt der Realsschuldirektor der Stadt dar, eine prächtige echte Erscheinung. Mehrere hundert Bürger der Stadt und ihre Söhne und Töchter geben sich opferwillig zu dem nicht mühseligen Dienst her, welcher der Stadt guten Ertrag für gute Zwecke einbringt.

Schon am Morgen des Festtages ziehen an den Toren und am schönen Renaissance-Rathaus Kriegerwachen aus der Zeit des 30jährigen Krieges auf und die braven Handwerker lassen sich dazu wohl Monate vorher die wildesten Häuberbärte stehen, sodas die guten Leute mächtig echt aussehen.

Pünktlich um 4 Uhr setzte sich am Nachmittage von dem geräumigen Spitalhose her der Festzug in Bewegung, auf den ich dann von meinem etwas unsicheren Sitze im Fenster mit dem Oberkörper draußen freihändig 25 photographische Schüsse losließ, die manches hübsche Bildchen ergaben.

Hinter Eisenreitern und Fanfarenbläsern zu Pferd führten Ehrenjünglinge einen Schwarm Mägdelein, an deren Spitze das wigige Kellermeisterstöchlein, welchem der Festwagen der Rothenburgia folgte, ihr zu Füßen die Frau und Nicht des Bürgermeisters mit ihren Kindern. Die Rathsherren schritten dann dem Wagen mit dem großen Faße voran, auf dem der schlaferrige Kellermeister tront. Als Bedeckung folgt das Rothenburger Fähnlein, ihm der Schwedenoffizier und der Waffenmeister. Ein Herold leitet den Zug Tillys ein, Pappenheimer, Kürassiere und Zweihänderschwert-Mannschaft bilden die Wache des Feldherrn, der statlich auf seinem Schimmel einherreitet, gefolgt von den schon genannten hohen Offizieren und dem Vater.

Eine Musikbande führt die Infanterie, Pikeniere, Musketiere, Tiroler Schützen mit dem roten Adler in der Fahne; Gepädwagen ältester Form, Schanzleute mit Sturmleitern, drei Geschütze mit ihren Konstruktoren auf der Proze, Kugel- und Pulverwagen und andere bunte altertümliche Gefährte rasseln vorbei, zu deren Gespannen wie bei den Reitern zeitgemäß die schwersten dicken Säule der ganzen Umgebung gewählt sind. Dann führt ein Troß-Hauptmann diesen mit seiner Fahne heran, Kroaten zu Roß und Fuß, Zigeuner, Marktender, Troßgäule mit ihren Ruedten, Schlachtwich u. f. w. drängt in lautem Schwimmel heran, alles in unansehnlich echten Gewändern, sodas das Ganze als ein gutes Beispiel vortrefflicher Inszenierung gelten darf.

Kumpelnd und rattleld zieht der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt hinaus zum Würzburger Thor in den Teil

*) Vom wackeren Zeher meldet die Chronik, daß ihm der Trunk nichts geschadet und er noch danach 16 Jahre gelebt habe. Einen Nachkommen habe ich in einem bayerischen General N. als fröhlichen Reisegenossen in Norwegen kennen gelernt.

des alten Wallgrabens, wo einst am Kummersturm der Hauptkampf stattfand; dort sind Zelte aufgeschlagen, Laubhütten für die Mannschaften gesteckt, für die Pferde Feldkrippen aufgestellt. Alles schirmt und packt ab, Kochkessel fliegen über rasch angezündete Feuer und bald ist unter den grünen Obstbäumen ein so allerliebster Lagerleben im Gange, wie es kein Hoftheaterregisseur besser hinzubringen könnte. Aber hier ist nichts Mache, alles waschecht frei in Licht und Grün hingestellt und wirkt doppelt packend. Trotz der Anstrengungen für die Mitwirkenden und des nur zu wohl verdienten Durstes verhalten sich Darsteller und Publikum ruhig und anständig. Ab und zu spricht einen ein braver Musikant um eine Maß Bier an, deren Geldwert man ihm gern bewilligt und das er dann freudig einem zutrinkt. Am ecktesten taten die Kroaten, die ihre Führer im Kessel mit den Säbeln spießten und flott „vom Sabul“ knabberten. Pünktlich um 7 Uhr brach die ganze Armee auf und brachte in einzelnen Trupps ihre Armatur in den Spitalhof zurück, um den Abend dann des Erfolges froh in bequemem Gewande zu verleben.

Ein höchst geschickt geformtes Fest war vorübergezogen, wie es kaum eine andere deutsche Stadt derartig echt in Rahmen und Dertlichkeit vorführen könnte. Aus besser Ueberzeugung kann Jedem, der einen Tag der Eisenbahnfahrt nicht scheut, nur geraten sein, hinunterzufahren ins schöne Frankenthal und im alten Witzburg und malerischen Rothenburg Pfingsten zu feiern. Er wird es nicht bereuen!

Neues vom Tage.

Der Vorfall im I. schottischen Leibgarde-Regiment.

London, 5. April.

Der skandalöse Vorfall in dem I. schottischen Leibgarde-Regiment (Mißhandlung eines Offiziers durch seine Kameraden — das sogenannte „ragging“), der so großes und peinliches Aufsehen erregte und auch im Parlament zur Sprache kam, bildet nun den Gegenstand einer Untersuchung vor einem Offiziersgericht in Aldershot. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wird diese Verhandlung öffentlich geführt. Eine frühere Methodistenskapelle, die jetzt als Offiziersbibliothek in Aldershot eingerichtet und mit alterhand alten und neuen Waffen, Helmen und Panzern sehr wirkungsvoll deforiert ist, dient als Gerichtssaal. Den Vorsitz führt der Generalleutnant Sir Gerald Morton und mit ihm bilden Generalleutnant Wynne, Generalmajor Sir Francis Howard, Brigadegeneral Brown und Oberst Godrington den Gerichtshof. Der Andrang von Offizieren und Zivilisten, darunter auch Damen, ist ein außerordentlicher.

Die Verhandlung hat vor allem festgestellt, daß sich die Sache so verhält, wie sie in der Presse berichtet wurde. Leutnant Charles Kennedy war von längerer Beurlaubung nach Aldershot zurückgekehrt. Am ersten Abend nach seiner Rückkehr hielten fünf seiner Kameraden ein Kriegsgericht über ihn ab — warum, wurde nicht bekannt — und verurteilten ihn zu einem Bade, das allerdings kein hygienisches war. Die Wanne wurde mit Petroleum, Wagenschmiere, heißem Wasser gefüllt, der Leutnant nackt ausgezogen, in die Wanne getaucht, dann mit Pflaumenmus eingerieben, das namentlich auch als Pomade für die Haare gebraucht wurde und zum Schluß ein Polster aufgeschritten und die Federn über seinen Leib gestreut. Leutnant Kennedy entriß sich dann den Händen seiner Kameraden und stürzte nach seinem Zimmer, dessen Tür er versperkte und verbarrikadierte. Die fünf Offiziere stürmten ihn aber nach und erbrachen auch die Tür. Der Leutnant, der schnell einen Mantel umgeworfen, rettete sich vor weiteren Verfolgungen durch einen gewagten Sprung aus dem Fenster und lief nach einem gegenüberliegenden Hotel, wo man ihn aufnahm.

Bei der Untersuchung stellte es sich nun heraus, was zu diesem „ragging“ geführt hatte. Leutnant Kennedy kehrte nämlich von seinem Urlaube in einem äußerst schmutzigen Zustande zurück. Der Regimentsarzt, bei dem er sich zu melden hatte, fand, daß er an Krätze litt, daß sein Leib schmutzig, seine Zähne und sein Mund entsetzlich vernachlässigt und auch seine Haare von Ungeziefer voll waren.

Der Arzt erstattete darüber dem Obersten des Regiments Anzeige. Der Oberst war im höchsten Grade entrüstet, sagte, er selbst könne in der Sache nichts tun, es stehe aber bei den Kameraden des jungen Offiziers, moralisch auf den jungen Mann einzuwirken und ihn auf diese Weise auf bessere Wege zu leiten. Diese Aeußerung wurde dann durch den Adjutanten den Leutnants und Oberleutnants des Bataillons überbracht und diese legten nun die empfohlene moralische Einwirkung in ihrem Sinne aus, hielten das Kriegsgericht und verurteilten Kennedy zu der Strafe, die er dann von ihren Händen zu erdulden hatte.

Die fünf in Arrest befindlichen Offiziere wurden erst nach dem Verhör Kennedys, der seine Aussage sehr widerwillig machte, in den Saal gebracht und es ereignete sich da ein sehr bezeichnender Zwischenfall. Die vom Kriegsamt beigegebenen Stenographen sollten nämlich die vom Angeklagten bis dahin gemachten Aussagen verlesen. Es stellte sich aber alsbald heraus, daß diese Stenographen ihre Aufnahmen nicht zu entziffern vermochten und auf Ersuchen des Vorsitzenden übernahm dann einer der Zeitungscorrespondenten die Aufgabe, die er auch schlankweg zur Befriedigung des Gerichtshofes löste. Die angeklagten Offiziere geliehen zu, alles getan zu haben, was man ihnen zur Schuld legt, erklären aber, den Wunsch des Regimentsobersten bezüglich der moralischen Einwirkung mißverstanden und anders aufgefaßt zu haben.

Es spielte sich da eine hübsche soldatische Szene ab. Der alte Oberst stand auf und erbat sich die Erlaubnis, einige

Worte sagen zu dürfen. Er sagte, er kenne keine Offiziere, die ihrem Obersten gegenüber loyaler wären als die Offiziere seines Regiments. Es tue ihm leid, daß sie ihn mißverstanden hätten, er könne aber nicht umhin, so sehr er auch dieses Mißverständnis bedaure, ihren seinen Dank dafür auszusprechen, daß sie ausführten, was sie für seinen Wunsch hielten.

Im weiteren Verlaufe des Verhörs erklärten die angeklagten Offiziere, daß sie, als sie in das Zimmer Kennedys kamen, durchaus keine Absicht hatten, ihm weiter etwas zuleide zu tun; daß sie in der Tat bedauerten, daß sie so weit gegangen seien und sich um ihn besorgt fühlten und daß er darum sich und dem Regiment die Flucht hätte sparen können. Man sieht dem Ausgang der Verhandlung mit Spannung entgegen.

Wie Häuser gehoben werden.

Das unheilvolle Ereignis in Nagold lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit wiederum auf die Technik der Gebäudehebungen, die von Amerika ausging und auch in Deutschland vielfach zur Anwendung gelangt ist. Im allgemeinen ist diese Hebungstechnik so vorzüglich durchgebildet, daß Unfälle, wie der in Nagold, zu den größten Ausnahmen gehören. Es muß hier eine Reihe von unglücklichen Umständen zusammengewirkt haben, um den Einsturz herbeizuführen.

Soviel die Berichte erkennen lassen, hat man das Haus vorzeitig dem Verkehr freigegeben, bevor das gehobene Gebäude sich auf den neuen Stützmauern richtig gesetzt hatte, ja bevor diese Mauern überhaupt richtig abgebetont hatten. Ueber diese Dinge wird die gerichtliche Untersuchung zweifellos Klarheit schaffen. Betrachten wir nun einmal den Hergang solcher Hebung im allgemeinen. Das Gebäude ruht zunächst auf den alten Fundamenten. Diese belastet es in verschiedenen Teilen natürlich verschieden schwer. Ein Turm drückt ungleich mehr auf die Fundamente als eine einfache Hauspartie; eine schwere Außenwand wiederum mehr als eine leichte Innenwand. Bei der Hebung gilt es nun zunächst, alle diese verschiedenen Drücke durch ein künstliches Fundament, eine Balkenstellage abzufangen. Zu dem Zwecke werden zunächst in die Mauern an den zu unterstützenden Punkten Löcher geschlagen und durch diese mächtige Balken geschoben. Unter die ganze Reihe dieser Balken kommen Querbalken. Unter diese endlich stellt man mächtige Lokomotivwinden, deren jede einzelne 50.000 Kilogramm heben kann. Nachdem die Winden fest gegen die Balken gepreßt sind, sät man das ganze Gemäuer mit großen Sägen in einer Mörtelschicht durch. Jetzt ruht das Haus bereits auf dem Balkenrost und nun werden die Winden langsam angebracht. Das sind die kritischsten Momente, denn gibt der Balkenrost irgendwo nach, fängt er nicht an allen Stellen den Fundamentdruck auf, so müßte das Haus zusammenstürzen. Sorgfältig beobachten daher während dieser Hebung Sachverständige das Mauerwerk. Sowie sich dabei irgendwo Risse zeigen, ist das ein Beweis, daß der Druck an einer Stelle nicht richtig aufgenommen wird und sofort wird dort unterkelt und unterkloßt. So hebt sich das Gebäude Fuß um Fuß, bis die gewünschte Höhe erreicht ist.

Unter dem gehobenen Hause führen dann die Maurer die Fundamente weiter in die Höhe und haben diese richtig abgebetont, so wird das Haus auf sie gesenkt und muß sich nun auf sie stützen. Nach diesem Verfahren sind umfangreich Gebäude schon häufig gehoben worden und bis jetzt waren Unfälle noch nie zu beklagen. Sicherlich hat man in Nagold die frischen Fundamente zu früh belastet.

Großer Münzenfund.

Auf dem ehemals Ephraim'schen Park, Eck Fruchttalce und Heußweg in Eimsbüttel, ist man mit dem Ausheben eines Baugrubes beschäftigt. In einer Tiefe von etwa 5 Metern stießen die Arbeiter Samstag auf ein unterirdisches Mauerwerk, welches beim Anschlagen leicht zerbröckelte. In dem Gewölbe fand man drei eiserne Kisten, deren Verschluß total verrostet war, so daß sie sich leicht öffnen ließen. Die Kisten waren mit sehr alten Gold- und Silbermünzen gefüllt. Man benachrichtigte sofort die Polizei, welche den Fund vorläufig im „Heußhof“ in Sicherheit bringen ließ.

Unter den Münzen, deren Wert auf zwei Millionen geschätzt wird, befinden sich alte konstantinische Gold-Solidi aus dem 9. Jahrhundert, goldene Hohltaler mit dem Bildnis Kaiser Konrad III. vom Jahre 1121, bairische und Florentiner Goldgulden aus dem 13. Jahrhundert, eine Menge österr. östlicher Münzen von Karl V. und Ferdinand I. und vieles andere. Der unterirdische Gang, der wegen übler Ausdünstungen noch nicht betreten werden kann, scheint sich in östlicher Richtung fortzuziehen und man vermutet, daselbst noch Altertümer zu finden. Auf der Fundstelle, wo der Gang entdeckt wurde, stand früher ein sogenannter Säulenpavillon.

Wer der einstige Eigentümer des reichen Schatzes gewesen ist, wird wohl schwerlich festzustellen sein.

Ein neues Tuberkulose-Heilmittel.

Die Erfindung eines japanischen Arztes.

London, 11. April. Nach einer Meldung aus Tokio hat der japanische Arzt Dr. Ishigami auf dem Kongreß der Ärztevereine von Japan erklärt, daß er seit Jahren mit einem von ihm erfundenen neuen Heilmittel gegen die Tuberkulose große Erfolge erzielt habe. Das neue Heilmittel führe im Gegensatz zu den anderen nicht zur Steigerung der Temperatur des Patienten. Dr. Ishigami hat sein Mittel zu Versuchen an zwanzig japanische Hospitaler sowie an hohe Militärärzte abgegeben. Die Versuche fielen zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Ein Drittel der behandelten Patienten wurde geheilt. Das Mittel zeigte sich unzureichend in allen denjenigen Fällen, wo die Kraft des Kranken bereits stark gesunken war. In Fällen

aber, wo der Beginn der Krankheit nicht weit zurückreichte, trat die Heilung nach einer fünf- bis sechsmonatlichen Behandlung ein. Nach Berichten aus sieben Hospitalern wurden von 219 Schwindsüchtigen 79 absolut geheilt, 80 befanden sich in einem besseren Zustand als bei Beginn der Kur, 15 erlagen der Krankheit und bei 45 Kranken mußte die Behandlung aus verschiedenen Gründen eingestellt werden. Dr. Ishigami steht in dem Ruf eines hervorragenden Bakteriologen.

Hat die Länge des Menschenlebens zugenommen?

Die Anstrengungen der Gesundheitspflege, die dauernd bemüht ist, die Menschen so zu erziehen, daß sie vor Krankheiten und namentlich vor Ansteckung bewahrt bleiben, müßten doch schließlich dazu führen, daß die Menschen im Durchschnitt älter werden. In der Tat ist ziemlich allgemein als richtig hingenommen worden, daß das mittlere Lebensalter der Menschen in den Ländern, wo die Gesundheitspflege zu hoher Entwicklung gekommen ist, zugenommen hat. Ein Mitarbeiter des Journals der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung versucht nun aber auf Grund der Feststellungen großer Lebensversicherungsgesellschaften nachzuweisen, daß dieser Schluß irrig und zum Mindesten verfrüht ist. Die Länge des Menschenlebens soll darnach unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserer Zivilisation noch nicht gestiegen sein. Wenn auch zugegeben werden darf, daß mit Rücksicht auf die Kindersterblichkeit in den Großstädten durch Fürsorge der modernen Hygiene die Sterblichkeit geringer geworden ist, so läßt es sich doch denken, daß dieser Vorteil durch andere Einflüsse wieder aufgewogen wird. Wenn nämlich schwächliche Kinder im frühesten Lebensalter jetzt häufiger als früher erhalten werden, so führt das doch dahin, daß eine größere Zahl schwächlicher Menschen in höhere Lebensalter gelangt, die dann wieder eine gesteigerte Sterblichkeit aufweisen müssen. Außerdem ist es mehr als fraglich, ob nicht die stärkere Anspannung namentlich des Nervensystems, die das Leben jetzt im Vergleich zu früheren Zeiten mit sich bringt, in denen der Dampf, die Elektrizität und das Automobil noch nicht mit einander um die Wette liefen, den Nutzen der gesünderen Lebensweise vollkommen aufhebt. Es hat den Anschein, als ob hier zwei feindliche Gewalten mit einander im Streit lägen, auf der einen Seite die Medizin, Chirurgie und Hygiene mit ihren erstaunlichen Fortschritten für die Erhaltung von Leben und Gesundheit, auf der anderen Seite die ganze Entwicklung der Technik und des modernen Geschäftstreibens, das mit verstärkter Kraft an den Nervensträngen des Menschen reißt.

Eigenberichte.

Seitenstetten. Vom Kreisgerichte St. Pölten als Erkenntnisgericht, wurde Artur Kessel, welcher in Markt Seitenstetten durch einige Jahre ein Knaben-Pensionat inne hatte, wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen an mehreren seiner Obhut anvertrauten Knaben, zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Auch wurde über ihn als als Ausländer die Landesverweisung ausgesprochen.

Landesverband der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften Niederösterreichs. (Petition um Nichtzustimmung bei Beratung des Pensionsversicherungsgesetzes für Privatangestellte.) Die unerschwingliche Belastung, welche das in Beratung stehende Pensionsversicherungsgesetz der Privatangestellten, welchem auch die Handelsangestellten einbezogen wurden, für die gesamte Kaufmannschaft zur Folge hätte, veranlaßte die Leitung des Landesverbandes der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften Niederösterreichs nachstehende Petition zu verfassen und dieselbe an alle kaufmännischen Gremien und Handels-Genossenschaften behufs Fertigung und Vorlage an das hohe Herrenhaus und die Spezialkommission zur Vorberatung dieses Gesetzes einzusenden.

Hohes Herrenhaus!

Die gefertigte Genossenschaft wagt an ein hohes Herrenhaus die ergebene Bitte, den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten, welcher in Kürze im hohen Hause zur Beratung gelangen wird, nicht zuzustimmen, da hiedurch dem Landkaufmann eine Belastung aufgebürdet werden würde, welche er zu leisten nicht im Stande ist. Obwohl wir die Wohlthat dieses Gesetzes anerkennen, welches für das Alter einer Schaar Angestellter sorgen soll, geht es nicht an, daß zu solch einschneidenden Belastungen nur die Arbeitgeber allein ohne Beihilfe des Staates herangezogen werden. Freilich soll hiezu der Angestellte für 1/3 des Beitrages auskommen, aber indirekt muß diesen Betrag doch auch wieder der Chef leisten, da der Angestellte nicht von seinem Gehalte denselben bestreiten kann und ein Kaufmann, welcher 2 oder mehrere Angestellte hat, dann mehr an Alters-Versicherung zahlen müßte, als die ohnehin hoch gestellte Erwerbsteuer beträgt.

Es ist daher dieser Gesetzentwurf sowohl für die Prinzipale als auch für die Angestellten von größtem Nachteil, da, wie in der Provinz die Verhältnisse heute durch die fortwährende Ausdehnung der Sonntagsruhe stehen, es sehr wenige Kaufleute geben wird, welche sich überhaupt noch einen Angestellten halten können und sich mit anderen Hilfs-personale begnügen werden müssen.

Die schweren, den Handelsstand drückenden Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes, veranlassen daher die gefertigte Genossenschaft die Bitte zu stellen:

Ein hohes Herrenhaus geruhe die Ausscheidung des kaufmännischen Hilfspersonales aus dieser Versicherung zu beschließen und dieselben bei Schaffung des Gesetzes über die allgemeine Alters- und Invaliditätsversicherung einzureihen oder im Falle dies nicht möglich sein sollte, dem von Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf die Zustimmung zu versagen.

Ebenso werden auch die gesamten übrigen kaufmännischen Verbände Oesterreichs sowie das Exekutivkomitee des Reichsverbandes gegen diesen Gesetzentwurf in entschiedener Weise Stellung nehmen.

Aus Waidhofen.

Evangelischer Gottesdienst. Ostermontag den 16. April findet im Gemeinderatssaale in Waidhofen a. d. Ybbs um 9 Uhr früh ein evangelischer Gottesdienst statt. — Am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags wird in St. Cyr Herr Pfarrer Josef Jungmayr aus Ramsau als Bewerber um die erledigte Pfarrerstelle einen evangelischen Gottesdienst abhalten.

Wählerversammlung. Am Samstag den 21. April findet um 8 Uhr abends im Gartensalons des Gasthofes Inzführ eine allgemeine Wählerversammlung statt, in welcher Herr Bürgermeister Baron Plenkner einen Rechenschaftsbericht der abtretenden Gemeindevertretung über die letzten drei Jahre halten wird. Es wäre im Interesse des Ortes gelegen, wenn sich an dieser Versammlung alle Wähler ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit beteiligen würden, um sich dortselbst auf Grund der Ausführungen des Bürgermeisters ein klares Bild von der Tätigkeit des jetzigen Gemeinderates in der abgelaufenen Periode bilden zu können. Jedem Wähler steht es hierbei frei, seiner Meinung offen Ausdruck zu geben und sich Aufklärungen geben zu lassen. Im Interesse der Stadt und deren Entwicklung ist es wohl gelegen, wenn sich an dieser Versammlung recht viele Wähler beteiligen, um durch eine ehrliche offene Aussprache eine Richtschnur für die Tätigkeit des zukünftigen Gemeinderates erlangen zu können. Die Bevölkerung wird es auch in diesem Falle nicht an der entsprechenden Solidarität fehlen lassen.

Defäkierungsfeier. In der Absicht, verdiente Mitglieder und Bedienstete der Feuerwehren und Rettungskorps durch ein sichtbares Zeichen allerhöchster Anerkennung zu belohnen, haben Se. k. u. k. Majestät eine Medaille zu stiften geruht. Dieselbe führt den Namen „Ehrenmedaille für 25 jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehrens und Rettungswesens. Die Medaille ist aus Bronze, hat einen Durchmesser von zirka 3 Zentimeter, zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Kaisers, umrahmt zu beiden Seiten von einem Lorbeerkranz, auf der Rückseite die Inschrift XXV mit lateinischem Spruche. Die Medaille wird an einem orangegelben Bande auf der linken Brustseite getragen und rangiert nach der Jubiläumsmemorial für Zivilstaatsbedienstete. Anspruch auf diese Ehrenmedaille haben Personen, welche durch 25 Jahre als aktive Mitglieder einer in den im Reichsrat vertretenen Ländern bestehenden freiwilligen Feuerwehren oder einem solchen freiwilligen Rettungskorps angehört und in dieser Eigenschaft eine eifrige und nützliche Tätigkeit infaltet haben. Auch in unserer freiwilligen Feuerwehr, deren erspriessliche Tätigkeit gewiß allseits Anerkennung verdient, befinden sich 24 Mitglieder, welche diesen Bedingungen vollinhaltlich entsprechen. Diese wackeren Männer, welche nun bereits 25 und mehr Jahre ihre Kräfte in den Dienst unseres so gemeinnützigen Institutes gestellt haben, zu ehren und in gebührender Weise auszuzeichnen, fand am Sonntag den 8. April eine einfache, aber würdige Feier statt. Die Feuerwehr versammelte sich am genannten Tage um 9 Uhr vormittags im Vereinslofale des Gasthofes Stumpfholz, von wo sie mit klingendem Spiele zum Rathhause marschierte. Im Gemeinderatssaale, in welchem sich zur feier Bürgermeister Baron Plenkner mit mehreren Herren des Stadt- und Gemeinderates eingefunden hatte, wurde die Dekorierung der 24 Jubilare vorgenommen. Herr Bürgermeister Baron Plenkner hielt eine tiefempfundene Ansprache, in welcher er betonte, daß der Wunsch der Feuerwehren, verdienstvolle Mitglieder, welche der Wehr durch 25 Jahre angehören, durch ein sichtbares Zeichen auszuzeichnen, durch den hochherzigen Akt Sr. Majestät des Kaisers in Erfüllung gegangen sei. Nachdem Herr Bürgermeister Baron Plenkner der Verdienste, welche sich diese 24 Männer um die hiesige Feuerwehr erworben haben, in ehrender Weise gedacht hatte, nahm er die Dekorierung vor. Der Obmann des Bezirksverbandes, Herr Julius Jarz sprach sodann im Namen der Dekorierten den Dank aus. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß Herr Bürgermeister Baron Plenkner die schöne Feier. Die Feuerwehr zog dann über den hohen Markt, den oberen und unteren Stadtplatz in das Hotel Inzführ, wo die Feier durch einen gemüthlichen Frühstücken ihren Abschluß fand. Dortselbst beglückwünschte der Hauptmannstellvertreter Herr Ignaz Pöschhacker die Dekorierten zu der wohlverdienten Auszeichnung. Beim Kommerse wurden Toaste auf Herrn Bürgermeister Baron Plenkner, den Obmann des Bezirksverbandes, Herrn Julius Jarz und das Ehrenmitglied des Vereines, Herrn Pfarrer Rienschhofer, ausgebracht. Wir können nicht umhin, den Ausgezeichneten an dieser Stelle unsere innigsten Glückwünsche zur erfolgten Dekorierung auszusprechen. Es ist

ein ehrendes Zeichen für die Wehr, daß sich in ihrer Mitte eine so stattliche Anzahl von Mitgliedern befinden, welche ihre Kräfte durch eine so lange Zeit in den Dienst dieser edlen und für einen Ort wichtigen Institution gestellt haben. Die Feuerwehr, welche berufen ist, in Zeiten der Gefahr das Leben und Eigentum der Einwohnerschaft zu schützen, verdient unsere größte Achtung und Anerkennung. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die Bevölkerung jederzeit am Platze ist, wenn es gilt, die Wehr und ihre Einrichtungen auf das tatkräftigste zu unterstützen. Das walte Gott! Heil!

Musealverein. Dem Musealverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung sind seit dem letzten Ausweise nachstehende Zuwendungen zugekommen: von Herrn Johann Werchlawsky, hier: zwei Papierzehner, fünf Münzen; von Frau Josefine Helmhart, hier: die Geschichte des Wallfahrtsortes „Sonntagberg“ von Dr. Gottfried Frieß; von Herrn Lehrer Franz Bayer, hier: eine Silbermünze; von Herrn Oberlehrer Josef Medie, hier: ein Amulet, ein bemaltes Alt-Wiener Porzellanstück; von Herrn Karl Forster, Wien: ein großes Türschloß mit barockem Deckblatt; von Herrn Franz Aichernigg, hier: ein Köffel aus Bein mit eingraviertem Spruch, eine Kaffeeschale mit Unterlatte aus Porzellan mit Miniaturmalerei und Goldleisten, eine außer Kurs gesetzte Partialobligation des Grafen A. C. Festicus aus dem Jahre 1828, eine Papierguldennote, zwei Münzen; von Herrn Johann Neubauer jun., hier: ein Wachstergelzwicker, ein Uhrständer aus Ton, ein Tuch aus Seiden-gaze mit farbigen Blumen und Goldstickerei; von Herrn Sebastian Pöschlauer, Besitzer des Gutes „Heimlehen“ in Konradshaim: ein eiserner Feuerhund; von Herrn Leopold Pöschlauer in der Stegmühle bei St. Georgen i. d. Klaus: eine eiserne Oefengabel; von Herrn J. Maderthaner, hier: eine Feuersteinpistole, ein Pulverhorn, ein eiserner Leuchter; von Herrn Josef Kögl, hier: ein Steinfeuerzeug; von Herrn Johann Köstler, hier: eine Lanzenspitze; von Frau Euphrosine Frieß, hier: ein Spiel Karten aus dem Jahre 1834; von den Herren: Florian Langsenlehner, Besitzer des Gutes „Unterhäuserer“ in Zell-Argberg, Michael Geherlehner, Besitzer des Gutes „Kurzmannlehen“ in Konradshaim, Jakob Riensch, Besitzer des Gutes „Grienschedl“ in der Landgemeinde; je eine Kleinspannleuchte; von Herrn Professor Josef Forsthuber, hier: eine bemalte Kaffeekanne, zwei bemalte Kaffeekannen aus Steingut; von Herrn Karl Frieß, hier: eine Medaille.

Waldbrand. Am Montag den 9. d. M. signalisierte der Stadttürmer gegen 1/22 Uhr mittags durch 4 Schläge ein Feuer in der Wasservorstadt. In der Stadt verbreitete sich zuerst das Gerücht, daß der Bammer'sche Hammer in Flammen stehe. Bald stellte es sich aber heraus, daß das Gehölg unterhalb der Kanzel brannte. Die Feuerwehr, die mit großer Schnelligkeit am Brandplatze erschienen war, dämpfte mit Hacken und Schaufeln in kurzer Zeit den Brand, der sich nach oben hin auszudehnen suchte. Die Feuerspritzen kamen dabei nicht mehr in Tätigkeit, auch wäre es zweifelhaft gewesen, ob dieselben imstande gewesen wären, das Wasser bis zu dieser Höhe hinaufzubringen. Während der Brand bei der Kanzel gelöscht wurde, kam die Nachricht, daß auch beim Wächterhause 15 der Rudolfsbahn, in der Nähe des Winkler-Personalhauses ein Waldbrand entstanden sei. Eine Abteilung des ausgerückten Löschzuges begab sich schleunigst an Ort und Stelle und lokalisierte auch hier den Brand. An beiden Stellen war das Feuer durch Funken der Maschine jenes Personenzuges verursacht worden, der nach 11 Uhr gegen Klein-Keifling verkehrt. In der Nacht hätte der Brand wahrscheinlich größere Dimensionen angenommen. Der verursachte Schaden ist ein sehr geringer.

Osterwetter. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gibt es heuer einmal schönes Osterwetter. Zur Stunde, wo wir diese Zeilen dem Drucke übergeben, herrscht das großartigste Frühlingswetter. Ein tiefblauer Himmel wölbt sich nun schon seit einigen Tagen über die Gegend und die Sonne verbreitet allenthalben wohlthuende Wärme. Infolge des früheren kühlen Wetters ist die Vegetation wohl noch ziemlich zurückgeblieben, doch bedarf es nur eines warmen Regens, um die bereits stark geschwellten Knospen zur Entfaltung zu bringen. Das schöne Wetter hat auch in den letzten Tagen zahlreiche Freunde herbeigeloht, welche sich nach Sommerwohnungen erkundigten. Hält das Wetter über die feiertage an, dann haben wir in unserem schönen Tale während der Osterfeiertage wohl starken Fremdenzug zu gewärtigen. Im Vorjahre herrschte mit Ausnahme des Gründonnerstages die ganzen feiertage über abscheuliches Wetter.

Verloren wurde ein Augenglas mit Futteral in der Pfarrkirche. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Verstorbene im Monat März 1906. (3 im Stadtgebiet): Am 1.: Schnabel Michael, Armenhauspfründner, Armenhaus, 65 Jahre alt. 4.: Leithe Marie, Fabrikantengattin, Poststeinerstraße Nr. 5, 63 Jahre alt. 6.: Maderleitner Josefa, Dienstmagd, Krankenhaus, 39 Jahre alt. 8.: Köstler Josef, Pfründner, Armenhaus, 61 Jahre alt. 16.: Campus Josef, Hausbesitzerkind, Ybbiszerstraße Nr. 62, 6 Monate alt. 19.: Fellingner Alois, Schmelzergeselle, Krankenhaus, 64 Jahre alt. 19.: Schreihöfer Josef, Dienstmagdskind, Weprerstraße Nr. 33, 2 Tage alt. 21.: Egger Marie, Private, Hammergasse Nr. 3, 64 Jahre alt. (3 im Landgebiet): 4.: Tagreiter Katharina, Anzöglerin, II. Wirtrotte Nr. 9, 61 Jahre alt. 4.: Weiß Marie, Hausbesitzerin, I. Wirtrotte Nr. 19, 71 Jahre alt. 21.: Danzer Theresia, Wirtschaftsbesitzergattin, II. Krellhofrotte Nr. 4, 38 Jahre alt.

Fünfzigjähriges Jubiläum des Bankhauses Th. J. Plewa & Sohn. Das bekannte und renommierte Bankhaus Th. J. Plewa & Sohn, Wien, Neuer Markt Nr. 13, gehört zu unseren ältesten Bankhäusern. Es feiert am 11. d. das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestandes. Im Jahre 1856 von dem kaiserlichen Rat Th. J. Plewa gegründet, wird es seit dem Jahre 1889 von dem Sohne des Gründers, Herrn Heinrich Plewa, in gleicher solider Weise geleitet. Die zahlreiche Klientel, welche sich das Bankhaus erworben hat, legt das beste Zeugnis für das Ansehen ab, dessen sich das jubelnde Bankhaus in allen Kreisen erfreut.

Die größten Vorteile bietet das Pflanzenfett „Kunecol“ anderen Speisefetten gegenüber, da es nicht nur im Preise billiger, sondern auch, weil vollständig wasserfrei, ausgiebiger als alle anderen Fettarten ist. „Kunecol“ hat nahezu 100% d. e. beste Naturbutter hingegen nicht mehr als durchschnittlich 75-80% Fettgehalt, ein Umstand, der gleichzeitig für den hohen Nährwert des Produktes spricht. Vor minderwertigen, täuschend ähnlichen Nachahmungen wird dringendst gewarnt.

Die Krankheiten des Magens nehmen verschiedene bössartige Formen an, besonders wenn man bei geringen Magenbeschwerden nichts zur Besserung tut. Gegen solche sollte man immer ein Hausmittel bereit halten. Einer vorzüglichen Wirkung erfreut sich besonders des Dr. Rosa's Balsam aus der Apotheke des B. Kragner, k. k. Postlieferanten in Prag, 203-III. Erhältlich in allen Apotheken. — Siehe Inserat.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 4. April: Schmall Karl, Fleischhauer-geselle aus Krumau (Böhmen), Sittlichkeitsverbrechen, freigesprochen. Einhart Konrad, Steinbrecher aus Stöfing, boshafte Beschädigung fremden Eigentums, freigesprochen. Horwath Stephan, Tagelöhner aus St. Pölten, Religions-störung, zwei Monate Kerker. Högl Maria, Dienstmagd aus Purkersdorf, Betrug, ein Monat schweren Kerker. Kunschner Johanna, Schuhmachersgattin aus Wolfsbach, Diebstahl, ein Monat schweren Kerker. Kessel Artur, Erzieher aus Seitenstetten, Sittlichkeitsverbrechen, achtzehn Monate schweren Kerker. — Am 7. April: Dangl Daniel, Tagelöhner aus Rigersdorf, schwere Körperbeschädigung, vier Monate schweren Kerker. Horak Franz, Tagelöhner aus Schönbornsdorf (Böhmen), Verbrechen der Entführung, freigesprochen. Brauner Franz, Fleischhauerlehrling aus Humberg, Betrug, zwei Monate Kerker.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

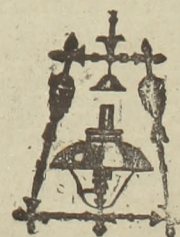
Frühlingskur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Zu diesem Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUN

sowohl zur selbstständigen Hauskur als namentlich auch zur Vorkur für die Bäder: Carlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von ärztlicher Seite besonders empfohlen.

Advertisement for medicinal products including 'Elsa-Fluid' and 'Elsa-Pillen' with a small illustration of a person and text describing their benefits for rheumatism, neuralgia, and other ailments.



Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34,

Billiges schönes Licht ohne Installation und Verschleiß Verbrauch 1/4 ft. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
 anerkannt
 bester
 natürlicher alcal.
SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes
 Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane
 u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein,
 Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasser-
 handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moris Paul**, Apotheker, **Gottfried Fries Witwe**, Kaufmann.



Gesetzlich geschützt.
 Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam
 nur mit der grünen Rosenmarke.

Allderhöchste, unübertroffene Wirkung gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza u. c.
 Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder
 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 6.— franco.
Thierry's Centifoliensaft als **Non plus ultra** gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abwiesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegell K 3.60 franco verendet nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahmeweisung

Apotheker **A. Thierry** in **Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn**.

Die Broschüre mit Tausenden Original-Danttschreiben gratis und franco
 Depot: In den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien

Vom Bäckertisch.

Marziftenkultur in England. Von einem noch wenig bekannten Gegenstand zu den großen Hyazinthen- und Tulpenzüchtereien Hollands erzählt die Zeitschrift „The Gardeners Magazine“ von den von den warmen Fluten des Golfstroms bespülten englischen Kanälen Jersey, Guernsey und auf den kleineren Inseln bei der französischen Küste wird dank dem milden Klima eine so umfangreiche Blumenzucht betrieben, wie sie nur durch das große Wohlstand der Engländer für Blumen und Blüten erstlichlich ist. Weite Marziftenfelder von seltener Pracht entziehen den Besucher dieser gelobten Inseln. Es kommt unseren Betrachtern jenseits des Kanals nämlich gar nicht darauf an, gute Preise für diesen Artikel anzulegen. Gern opfert er sechs Kronen und mehr für ein Duzend geschuittener Marziften und Hunderte von Kronen für die einzige Zwiebel einer neugezüchteten Varietät. Eine überaus interessante und anschauliche Schilderung über dieses Paradies der Marziftenpflanze gibt das Heft 28 der Frauenzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ nebst einer Fülle reizender photographischer Aufnahmen. Dieselbe Nummer enthält einen umfangreichen Modenteil, viele Handarbeitssmuster, sowie mehrere beachtenswerte Winke für die Hausfrau und Mutter, z. B. über die Pflege des Säuglings und über Hilfsverrichtungen unserer „Zingeln“ im Haushalt. Für die Jugend liegt „Das Blatt der Kinder“ bei. — „Das Blatt der Hausfrau“ erscheint wöchentlich und ist durch den Buchhandel, durch die Post, oder vom Verlage, Wien I., Rosenburgenstraße 3, für 20 Heller wöchentlich oder 2 Kronen 50 Heller vierteljährlich zu beziehen. Probenummern werden vom Verlage an Interessenten kostenlos abgegeben.

Spargelbau. Ueber die Beschäftigungen der Spargelanlagen durch die Spargelstige berichtet Johannes Böttner im praktischen Ratgeber. Eine Hanfische ist es nach Böttner, daß man in den Spargelfeldern am dritten Jahre ab mindestens bis zum 10. Juni alle Pflanz nicht. Die Pflanze treibt nur im Mai und ersten Junitagen ihr Unwesen, sie konnte nach dem 10. Juni nicht mehr beobachtet werden, deshalb bleiben die später durchgehenden Pflanz gesund. Auch in 1 und 2 jährigen Spargelfeldern zeigt sich die Pflanze im allgemeinen nicht. Wenn die Spargelstige stellenweise große Verberungen anrichtet, liegen immer schwere Kulturfehler vor, die ein umsichtiger Spargelzüchter vermeiden kann und muß.

Ein Ereignis für die Frauenwelt. In auch jedes der schönen Feste willkommen, so muß doch das eben erschienene Heft der „Wiener Mode“ als ein Ereignis für jede Frau bezeichnet werden, die sich für die warme Jahreszeit vorbereiten will. Eine Fülle der schönsten Abbildungen zeigt ihr, wie man gekleidet sein muß, um elegant auszugehen; beschreibender Text und Schnitt nach Maß bieten ihr die Möglichkeit, Eleganz mit Wohlfeilheit zu verbinden, während die Beilage „Im Boulevard“ für anregende Unterhaltung sorgt. So wird auch dieses Heft dem vortrefflichen Blatte zahlreiche neue Anhängerinnen bringen.

Plan der Großgemeinde Wien. Marias Plan von Wien ist in Ausgabe 1906 erschienen, welche nimmere das ganze Gebiet der Stadt mit dem neuen XXI. Bezirke eintritt da stellt. Das statistische Blatt von 110:75 cm zeigt die neue Großgemeinde, welche nimmere eine Fläche von 271 km² umfaßt, also nahezu doppelt so groß ist, als das ganze Fürstentum Vichien ein (159 km²) und dem Areal nach die größte Stadt Europas und die viertgrößte der Erde ist. Der besonders deutliche achtfache Farbenruck gliedert in wirksamer Weise die Bezirke, wobei die bewohnten Teile von den nur projektierten und vorprojizierten scharf unterscheidbar bleiben. Für die Umgebung der Stadt sind Wälder, Wiesen, Acker und Weingärten durch besondere Farben kenntlich gemacht. Ganz neu ist neben dem Straßenverzeichnis ein sehr übersichtlich gearbeiteter kurzer schematischer Führer durch die Stadt, der besonders die Ansammlungen und Denkmäler, wissenschaftlichen Institute, Kliniken, Gesellschaften u. c. berücksichtigt, wobei die Besuchstunden aller öffentlichen Sammlungen nach speziell eingeholten amtlichen Daten wirklich gewissenhaft eingetragt sind. Ein Anhang mit statistischen, amtlichen Quellen entnommenen Daten zeigt die bezirksweise Verteilung und Bewegung der Bevölkerung, welche für Mitte 1906 mit 1,900,000 Einwohnern in 37,000 Häusern be wohnt ist. Das farbenreiche große Blatt samt Führer kostet nur K 2.40, aus Leinen K 4.60. Der Führer wird auch allein zu K 1.—50 abgegeben. Eine kleinere Ausgabe des Planes, bloß XX Bezirke umfassend, gleichfalls in achtfarbigem Drucke, kostet nur K 1.50. Alle Buchhandlungen führen diese Pläne und Führer.

Kleines Ortslexikon von Oesterreich-Ungarn. Das Ortslexikon von Dr. Peuder, das wegen seiner wirklich überaus reichen Fülle an statistischen und administrativen Daten — auch für die Nachbarländer — allgemein bekannt ist, wurde neben vom Verlage Maria & Co., Wien I., Kohlmarkt mit einem Nachtrage für 1906 herausgegeben, welcher die politischen Veränderungen bis zum Anfang 1906 einheitlich bringt, die sonst nur zerstreut in Amtsblättern vorkommen (neue Bezirkshauptmannschaften und gerichtl.) und auch die deutsche Volkszählung vom 1. Dezember 1905 bereits berücksichtigt. — Berlin mit Vororten erreichte bereits 3 Millionen, Hamburg mit Altona 1 Million. Das überaus kompensierte und reichhaltige Werkchen, das auch in allen Buchhandlungen vorrätig ist, kostet sauber gebunden nur K 2.60.

Ueber 250,000 zahlende Abonnenten hat jetzt das über die ganze Welt verbreitete Modenblatt „Königsgarderobe“, Verlag John

Henry Scherwin, Berlin, W. 35. Das ist der beste Wertmesser und erlöhigt jede Handbreitung. Es ist das Lieblingsblatt aller Mütter und Kinder geworden und das mit Recht. „Königsgarderobe“, illustrierte Monatschrift mit Zuschneidebogen zur Selbstanfertigung der Kinderbekleidung und Zeitschrift zur handbreitlichen Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen, mit 6 Gratisbeilagen, ist jeden ca. 22 Seiten stark in der interessantesten Aprilnummer erschienen. Die vielen Vorlagen in der Form reizender Moden-Gezebilder zu allen Gegenständen der Kinderbekleidung, mit zur Selbstanfertigung anleitenden doppelseitigen Schnittmusterbogen, sowie die reizenden, aus Reisen und Abfällen ist kostenlos anzufertigenden Spielsachen, die Gesellschaftsspiele, Modellierbogen, illustrierte Märchen u. c. bieten Groß und Klein vollauf Beschäftigung und Unterhaltung. Abonnements zu nur 90 h pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5

Die größte Sorge j-der Hausfrau besteht wohl in der zweckmäßigsten Anwendung des unmaßig laappen Wochengeldes. Ja, wenn die Hausfrau es sich zur Norm machen, alle Gegenstände, die sie eigene fleißige Hand anfertigen kann, nicht mehr zu kaufen, wieviel können sie sparen! Was kostet allein die teure Wäsche! Und doch kann selbst die Un erfahrene sich solche leicht selbst herstellen. Selbstanfertigung derselben lehrt und über Neuheiten informiert am gründlichsten und besten die im Verlage von John Henry Scherwin, Berlin W. 35, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, deren reich illustrierte Februar-Nummer jeden zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konfurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen reichhaltigen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babywäschchen, den zur Wäsche gehörigen Häutelein u. c., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinem orientierenden Wäschebericht, den Klopelbeirien, abwechselnd mit vielseitigen Monogrammen-Verzierungen u. c. Abonnements zu nur 90 h vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lehner & Sohn, Wien I., Seilerstätte 5.

Ein neuer Wasserfall.

Im nahen dunklen Tannenwald
 Entspringt die kleine Quelle,
 Ihr Wasser ist empfindlich kalt —,
 So klar und silberhelle.

Das Bächlein fließt den Berg herab
 Im Steingeröll so schnelle
 Und darin schwimmt bergauf, bergab,
 Die glitzernde Forelle.

Sie tummelt sich bei Tag und Nacht
 Mit Lebensfreud' und Frische,
 Da hat ein Fischer sich gedacht,
 Wie er sie leicht erwischt.

Die Angel nahm er rasch zur Hand,
 Bei sich trug er sie täglich,
 Da rutschte er aus im nassen Sand
 Und fiel in's Wasser kläglich.

Mit Schmerzenslauten stand er auf
 Nach einer kleinen Weile
 Und rennt davon im Dauerlauf
 Zum Hohne, Petri Heile.

Wo er sich zeigt geht überall
 Hört man die Leute sagen:
 „Da geht der neue Wasserfall!“
 Er kann's nicht mehr ertragen.

Wenn er jetzt fischt so manchen Tag,
 Weicht aus er dieser Stelle,
 Wo einst er in dem Wasser lag
 Beim Fange der Forelle.

Waidhofen a. d. Ybbs, April 1906.

J. P. f.

Aas aller Welt.

— Absatz von Baumaterialien nach Niederländisch-Indien. Firmen für Baumaterialien aller Art, welche sich für den Export von Marmor-Wandbekleidungen, Klosett- und Badezimmer-einrichtungen, Traversen, Pumpen, Tür- und Fensterbeschlägen, Gitter, Zement, Facadefarben, Beleuchtungsgegenständen, Glas, Tapeten u. c. nach Niederländisch-Indien interessieren, erhalten in der Exportabteilung der n. ö. Handels- und Gewerbekammer nähere Mitteilungen

— Nied.-Oesterr. Landes-Versicherungs-Anstalten. Im Laufe des I. Quartales 1906 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenvers.: 2674 ausgestellte Pol'zen mit K 4,337,670 — Kapital und K 21,493,22 jährliche Rente. Brandschadenvers.: 4059 ausgestellte Pol'zen mit einer Versicherungssumme von K 38,182,300 —. Viehverf.: a) Rinder: neubegetretene Mitglieder 702, neuversicherte Rinder 1775 Stück mit K 595,690 Versicherungswert; b) Pferde: 740 begetretene Mitglieder mit 1412 versicherten Pferden im Versicherungswerte von K 1,109,750 —. Unfall- und Haftpflichtvers.: 592 ausgestellte Urkunden mit K 21,155,87 Jahres-Nettoprämie. Am 31. März 1906 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): Lebens- und Rentenvers.: 49,500 Pol'zen mit 783 Mill. K Kapital und 440,000 K Rente. Brandschadenvers.: 187,400 Pol'zen mit einer Versicherungs-

summe von 1487 Mill. K. Viehverf.: a) Rinder: 48,900 Mitglieder mit 152,400 versicherten Rindern im Versicherungswerte von 405 Mill. K; b) Pferde: 19,600 Mitglieder mit 45,500 versicherten Pferden im Versicherungswerte von 248 Mill. K. Unfall- und Haftpflichtvers.: 7200 Urkunden mit 270,000 K Jahres-Nettoprämie.

— N.-O. Landes-Hypothekenanstalt. Im Monate März wurden bei der n. ö. Landes-Hypothekenanstalt 247 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 4,506,800 Kronen eingebracht. Vom Monate Februar 1906 verblieben 156 Gesuche mit 4,994,900 Kronen, zusammen 9,501,700 Kronen. Es wurden bewilligt 3,359,400 Kronen, zugezählt 2,468,700 Kronen, abgewiesen 1,476,400 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende März 1906 im Umlaufe 4%ige 286,198,700 Kronen, 3 1/2%ige 3,667,200 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 15 Stück mit 456,800 Kronen. Vom Monate Februar 1906 verblieben 6 Gesuche mit 98,600 Kronen, zusammen 555,400 Kronen. Es wurden bewilligt 279,800 Kronen, zugezählt 75,200 Kronen, abgewiesen 200 Kronen. An Kommunal-Schuldsscheinen sind Ende März 1906 im Umlaufe 4%ige 57,755,400 Kronen, 3 1/2%ige 4,192,600 Kronen.

3 Worte . . .
„Altvater“
Sessler
Fägerndorf

Ein noch im besten Zustande befindliches

Geschäftsportale

samt
Sonnenplache

zirka 8 Meter lang,

ist preiswürdig sofort zu verkaufen. Auskunft bei **J. Buchbauer, Waidhofen an der Ybbs, Obere Stadt.** 168 1—1

MACH'S Patent-
Gesundheits-Hosenräger
 für Herren à 40, 65, 80, 120, 140, 180, für Damen à 30, 40, 50, 70 kr. sind überall zu haben.
 Gesundes, bequemes Tragen der Hose, weil sich die Strümpfen in festen, rostrigen Schlingen, bei jeder Körperbewegung verschoben können (Fig. 1) und ganz besonders, weil die Hosenräger aus gutem, dehnbarem, farbestem Bande hergestellt sind.
 Kein Knopf-verlieren mehr, weil die Hosenräger nie abgerieben zu werden brauchen (Fig. 2), da die Knöpfe nur durch das fortwährende An- und Abknöpfeln u. Drehen losreißen, daher ist auch ein rasches An- u. Auskleiden möglich.
 Besonders gut ist es, sich zu jeder Hose eine Gummiretze-Strümpfen (Fig. 3) um 10 kr. anzuschaffen und dieselben als Hosen-Ähänger (Fig. 4) zu verwenden, da die Hosen auf diesen in Rollen aufgehängt sich durch ihre eigene Schwere direkt und immer eine glatte, faltenfreie Façon, ohne zu bügeln behält.
 Bei An-schaffung neuer Hosen verlangen wir **gratis** v. Schneider v. Schneider **MACH'S Schnüre** (Fig. 4) angehängt, dann entfällt überhaupt das Knöpfen und die Hosen bügeln, was aus Fig. 8 ersichtlich ist.
 Meine Façon ist machsinell auf das modernste eingerichtet. Fabriksert werden in Massen nur Hosenräger. Durch die technische Konstruktion liefern sich nicht nur einen qualitativ hochwertigen Hosenräger in tabelloser Ausführung, sondern meine Hosenräger sind noch um **25 Prozent billiger** als die gewöhnlichen.
 K. k. priv. Hosenräger-Fabrik
FR. MACH, BRÜNN.

Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse
 registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
 verzinnt
Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin
 Spareinlagen gegen Büchel
 bis 2000 K mit $\frac{4}{100}$
 über 2000 K mit $\frac{4}{100}$ o. $\frac{4}{100}$ o. **Kürzeste Rückzahlungsfristen.**
 Für den Verwaltungsrat: **Gemeinderat Anton Nagler**, Präsident, **Gemeinderat Karl Effenberger**, 1. Vizepräsident, **Konstantin Lazarich**, kais. Rat, 2. Vizepräsident, **Gemeinderat Dr. Theodor Kornke**, Verwaltungsrat, **Ferdinand Bauer**, Genossenschaftsvorsteher, **Verwaltungsrat. Gemeinderat Vinzenz Wilhelm**, Verwaltungsrat, **Rentier Eduard Nagler**, Verwaltungsrat, 409 39—0

Geschäfts - Veränderung.

Erlaube mir einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mein

Fotografisches Atelier

Untere Stadt Nr. 4
mit 15. April 1906 (Ostern)

in die vergrößerten Lokalitäten **Hoher Markt Nr. 23** (Zugang auch vom Graben)
= in meinem eigenen Hause verlegen werde.

Meinen verehrten P. T. Kunden sage ich an dieser Stelle für das in meinem alten Geschäfte mir entgegengebrachte Vertrauen meinen wärmsten Dank und bitte, mir selbes auch in meinem neuen Geschäfte bewahren zu wollen. Unter Zusicherung gewissenhaft reeller Bedienung zeichne hochachtungsvoll

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 23
und Graben Nr. 22, nächst der Klosterkirche.

Josef Glax, Fotograf.



Hell glänzt in den Sternen
der Ruhm des

Ceres-Speise-Fettes

aus Kokosnüssen und keine praktische Hausfrau mag es mehr entbehren. Es ist das leichtverdaulichste, billigste und beste Fett zum

Backen, Braten und Kochen.

■ Nahrungsmittelwerke „CERES“, Aussig.

Hausfrauen!

Andre



Verlanget überall
Hofer's

Gesundheits-Malzkafee mit Kaffeegeschmack.

Angenehm!

Aromatisch!

Ausserordentlich billig!

Gehört zu den besten Fabrikaten!

Erstklassige
Jagdgewehre

berühmte deutsche und ausländische Arbeit (Browning etc.) Höchste Garantie für Ausführung und Schussleistung. Billigste Preise bei bequemsten monatlichen

Teilzahlungen

Bial & Freund, Wien XIII.
Zollfreie Lieferung.
Reichh. Ill. Katalog Nr. 679 F grat.

Kleines Waldgut

(nur Nadelwald und Wiesen) in hübscher Gegend in Niederösterreich

zu kaufen gesucht.

Dasselbe soll einen zum Bau eines Schloßchens geeigneten Platz, gutes Quellwasser haben und in der Nähe eines Marktes sein. Ausführliche Anträge unter „S. S. 3045“ befördert
Rudolf Mosse, Wien, I. Seltzerstraße 7. 167 1-1

Rheumatis- u. Gichtkranken teilt uns sonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schwerem Gichtleiden geholfen hat. **Marie Grünauer, Münden.** Pilgeräheimerstr. 2/3.

Sodawasser-Maschinen

Einrichtung kompletter Sodawasser-Fabriken.



Vorzügliche Syphons

(garantiert gesetzlich) in 50 verschiedenen Ausführungen liefert die 1814 gegründete, mit ersten Preisen ausgezeichnete

k. k. Idspr. Fabrik von

Karl Pochtler

Wien VII., Kaiserstrasse 8.

Kataloge gratis und franko.

160 4-1

ATELIER

für feinsten künstlichen **Zahnersatz** in Gold, Kautschuk etc.

von **KARL SCHNAUBELT.**

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

— WIEN, VII₂ —

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause **Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock** zu sprechen.

Ziehung unwiderruflich
17. Mai 1906.

Haupttreffer **30.000 Kronen.**

Kaiserin-Elisabeth-Heim-Lose
à 1 Krone

zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Tabaktrafiken, k. k. Lotto-Kollektoren und Bäckereien.

Bilanz

der

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

für das Jahr 1905.

Aktiva.	K	h	Passiva.	K	h
A. Verwaltungsfond.			A. Verwaltungsfond.		
Hypothekdarlehen	12,435.617	—	Einlagestand	14,958.750	53
Gemeinde- und Bezirksdarlehen	455.622	60	Vorausbezogene Zinsen	119.410	38
Vorschüsse auf Wertpapiere	36.723	—	Depositen	5.770	57
Wechsel	82.581	—	Spezial-Reservefond für Kursverluste	79.803	60
Einlage bei der Postsparkasse	1.101	66	B. Reservefond.		
Einlagen bei verschiedenen Banken	127.912	—	Vor dem 1. Jänner 1897		
Wertpapiere zum Kurse vom 30. Dezember 1905	1,908.366	50	angesammelte Reserve K 866.763 31		
Rückständige Zinsen bis 31. Dez. 1905	134.653	31	Nach dem Gesetze vom		
Kassarest	56.639	96	25. Oktober 1896 ver-		
B. Reservefond.			steuert „ 343.078 61		
Wertpapiere zum Kurse vom 30. Dezember 1905	955.085	50	K 1,209.841 92		
Rückständige Zinsen von Wertpapieren	13.996	83	Spezial-Reservefond für		
Realitäten	236.432	86	Kursverluste	10.296 10	02
Dotation der Vorschusskassa	9.000	—	C. Vorschusskassa für Personal-		
Inventar	4.580	25	kredit.		
Kassarest	1.042	58	Dotation vom Reservefonde		
C. Vorschusskassa für Personal-			Gewinn		
kredit.			laut Verlust- und Gewinn-Konto		
Aushaftende Vorschüsse	7.659	—	75.481	95	
Kassarest	1.341	—			
	16,468.355	05		16,468.355	05

Waidhofen a. d. Ybbs, den 31. Dezember 1905.

Für die Direktion:
Moriz Paul.

Für die Buchhaltung:
Heinrich Friess.

Eingehend geprüft und richtig befunden.

Für den Revisions-Ausschuß:

Ludwig Prasch.

Wilhelm Stenner.

Der landesfürstliche Kommissär:

Wilhelm Fliegler.

Gelegenheitskauf für Eisenhändler und Hausierer.

Eine Partie von zirka 10.000 Landfensen (darunter 300 Stück böhmischer Form) sehr billig abzugeben. **Simon D. Redtenbacher sel. Wwe. & Söhne, Linz a. d.**

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die privill. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M. 287 52-1

Die Erhaltung eines gesunden
MAGENS

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesuchtesten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der

Dr. Rosa's Balsam für den Magen
aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot: Apotheke des

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten
„Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203,
Ecke der Neudagasse.
Postversandt täglich.

1 grosse Flasche 2 K., 1 kleine Flasche 1 K. — Gegen Vorauszahlung von K 1.50 werden 1 kl. Flasche, von K 2.80 1 gr. Flasche, von K 4.70 2 gr. Flaschen, von K 8.— 4 gr. Flaschen, von K 22.— 14 gr. Flaschen per Post franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie geschickt.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.
In Waidhofen in der Apotheke des Herrn
Moriz Paul.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen

(früher Neustein's Elisabeth-Pillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als **leicht abführendes, lösendes Mittel** empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 Kronen ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange PHILIPP NEUSTEIN'S abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Holl. Leopold“ mit rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke
zum „Holl. Leopold“
Wien, I., Plankengasse 6.



Empfehlenswertes Lager

in Herren-Rock- und Hosenstoffe, Damenkleiderstoffe, Voiles, Musseline, Batiste, Zefire, Kottone, Blaudrucke, Bettzeuge und Nanking, Betttuch-Leinwänden und anderen Weben, Bettdecken, Garnituren und Vorhänge, Teppiche und Bettvorleger, Wandschoner, Linoleum und Wachsbarchente, Futter und Zugehör-Artikel, Posamentrien, Spitzen etc. etc.

Herren- und Damenwäsche in allen Ausführungen, Wirkwaren aller Art.

Wolle und Garne, Stickseide und Ausnäh-Arbeiten, Sonnen- und Regenschirme.

Bettfedern und Daunen, sowie fertige Tuchente. Spezereiwaren in nur guten und reinschmeckenden Qualitäten.

Rauchrequisiten, Spielkarten-Verschleiß und alle in mein Fach einschlägigen Artikel. Bemerkte, daß ich stets bemüht bin, nur gute, neue Ware zu möglichst billigen Preisen verkaufen zu können.

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker.

Dank und Anempfehlung.

Der Verkauf meines Geschäftes an Herrn

Karl Tomaschek

bietet mir angenehmen Anlaß, allen meinen geschätzten Kunden für das meinem seligen Gatten und in letzterer Zeit mir in so reichlichem Maße bewiesene Vertrauen meinen herzlichsten Dank abzustatten mit der Bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Waidhofen a. d. Hbbs, am 1. April 1906.

Hochachtungsvoll

Mathilde Eder.

An Obiges anfügend, erlaube ich mir ergebenst Gefertigter dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Hbbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich die

Glaserei

und die damit verbundene

Porzellan- und Geschirr-Handlung

ab 1. April 1906

von Frau **Mathilde Eder** käuflich erworben habe und unter meiner Firma weiterführen werde.

Indem ich stets bestrebt sein werde, mir das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu erwerben, zeichne

Hochachtungsvoll

Karl Tomaschek.



Zur Frühjahrs-Saison!

Neuestes für Damen!

Jacken, Krägen, Raglans, Kostüme in allen Farben und Ausführungen.

Grösste Auswahl

in

Herren- und Knaben-Anzügen

Ueberzieher, Ulster, Haveloks, Wetterkrägen etc.

Nur eigene Erzeugung!

Anfertigung nach Mass in bester und solidester Ausführung.

JULIUS BAUMGARTEN, **Waidhofen a. d. Ybbs** Oberer Stadtplatz.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

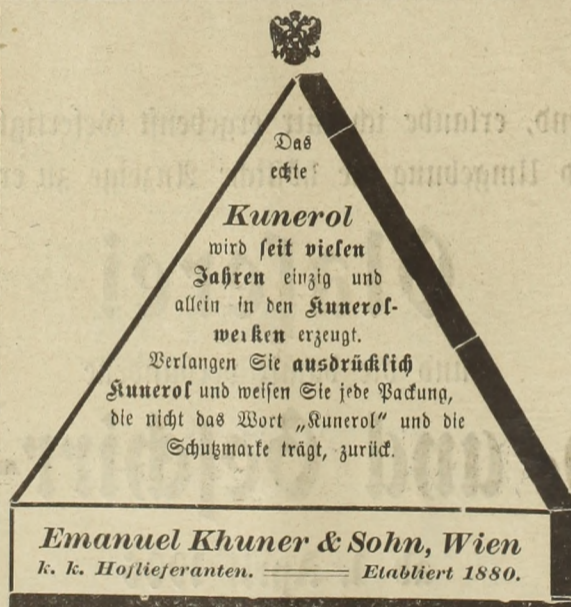
in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brillen (ohne Gaumenplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. — Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäht. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau in 99 Abb. statt K 8.— nur K 1.25. Preisl. üb. int. Büch. grat. E. Oschmann, Konstanz N. 422.



Das echte **Kunerol** wird seit vielen Jahren einzig und allein in den Kunerolwerken erzeugt. Verlangen Sie ausdrücklich Kunerol und weisen Sie jede Packung, die nicht das Wort „Kunerol“ und die Schutzmarke trägt, zurück.

Emanuel Khuner & Sohn, Wien
k. k. Hoflieferanten. — Etabliert 1880.

Oesterreichische **Forst- und Jagd-Zeitung.**
Viertelj. K 4, halbj. K 8, ganzj. K 16.
Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.
Wien I. Schauflergasse 6.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Stechensferd Elixiermilchseife** von Bergmann & Co., Dresden und Gelsen a/S. vormals Bergmann's Elixiermilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommersprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen. Vorrätig à Stück 80 Heller bei **Hans Frank** Waidhofen a. d. Ybbs.

●●●● Alexander Fantl, ●●●●
I. I. Konzeptioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Verzögerung durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4—6 U abends in Litzellachners Gasthof Hilm-Kematen.

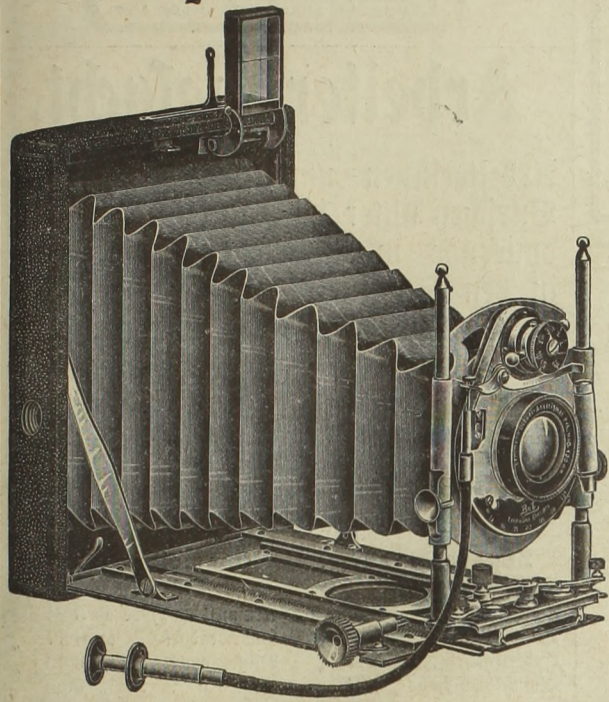
Echter Kranzfeigen-Kaffee mit Aroma:

KRAUSS-FEIGENKAFFEE

Wegen wertloser Nachahmungen achte man genau auf die Firma Ch. Krauss.

Die **bequemste** und **beste** Kamera der Saison

Ernemann's Heag XII.



Sie können mit diesem eleganten, auf das solideste gearbeiteten fotografischen Apparat **alle** Aufnahmen machen.

Schnellzüge in vollster Fahrt, Landschafts-Aufnahmen, Personen- und Gruppenbilder u. s. w. u. s. w. Ist bequem wie ein Buch in der Seitentasche zu tragen.

Verlangen Sie unseren neuesten **Prachtkatalog Nr. 44** gratis und franco.

Heinr. Ernemann
Akt.-Ges.
Dresden A. 21.

Preis K 7150 bis K 362.—

Marke „Bauerntrost“



Schweinfurter Mast
Milch & Aufzuchtpulver

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur** in Kartons zu 50, 70 u. 100 h mit Firma: P. H. Laudenbach, Schweinfurt.

401 52-3

Niederlagen:

Waidhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: C. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eisinger; Linz: M. Ehrst.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwache 45 kr.,
Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grogger. Weyer: Franz Dallner.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: 477 20-1

August Lughofer
in Waidhofen.

5 Heller

opfern Sie für eine Karte und erhalten umsonst ein Preisbuch in Modewaren und eine Kollektion.

Ich liefere jetzt auch an Private per Nachnahme:

4 Stück Zephir-	Blusenstoff-Neste für fl.	2 25
4 " Boile de Lame	" " "	3 25
4 " Cachmir-Atlasfatin	" " "	3 60
4 " Indigo Körper	" " "	2 80

Versandt durch die Fabrik

Adolf Bruml
Dux (Böhmen.)

98 24-1

A propos!

Leiden Sie an Schuppen und Haarausfall? Wenn, so versuchen Sie einmal den weltberühmten

Stedenpferd Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden und Tetschen a/E. vormals Bergmann's Original-Shampooing Bay-Rum (Marke 2 Bergmänner). Sie werden sich schnell von der außerordentlichen Wirkung dieses vorzüglichsten Haarwassers überzeugen.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— bei **Haus Frank** ne Friseur **Georg Pösch** in Waidhofen a. d. Ybbs.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN · IX · SPITALGASSE · 19 ·

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG

VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Herbabnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 L 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Aleinerige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,
Wien, VII, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz, als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.
Preis: 1 Flacon I 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Emballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke.

Depots bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: Dr. Paul Amstetten; W. Mitterdorfer, Herzogenburg; Ph. Gerlich und G. Beyrl, Lilienfeld; L. Grellepois, Mantz; S. Wurzer's Erben, Melk; F. Z. Linde, Neulengbach; R. Dietrich, Pöchlarn; W. Brann, Seitenstetten; F. Neßch, Scheibbs; F. Kollmann's Erben, St. Pölten; D. Hassl, L. Spora, Ybbs; A. Riedls Erben.



5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thomas H. Whittick & Co.,
PRAG, Petersplatz 7-13
BUDAPEST, IV., Hav s utca 3-13.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Imperial Feigen-Kaffee Krone

ist reich an Färbekraft, vorzüglich an Aroma und unübertroffen an Wohlgeschmack.



Überall erhältlich.

Ein Tischlerlehrlinge

findet sofort Aufnahme bei Johann Wenk, Bau- u. Möbeltischler in Opponitz. 158 2-1

Gute Dienstplätze

erhalten weibliche Stellensuchende jeder Kategorie durch die Stellenvermittlung Frau Sidonie Altenecker, Pinz, Altstadt 2. 156 3-1

Ledigen Schweizer (Schweizerin)

gesund, in jeder Weise verlässlich in ihren Dienstobliegenheiten, insbesondere tüchtige Metzger und Viehwärter sucht Meierhof der Landesanstalt Mauer-Geßling.

Zuschriften mit beigefügten Dienstzeugnissen und Lohnforderungen erwünscht, wenn möglich persönliche Vorstellung auf eigene Kosten. 161 3-1

Alte Eisen- oder starke Drahtgitter

werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Ein leichter überführter Phaeton

natur lackiert, in bestem Zustande, sowie überführte englische und leichte schwäbische Spitzgeschirre sind billigst zu verkaufen bei Vinz. Formanek, Sattler, Untere Stadt Nr. 32.

Ein gutgehendes Gasthaus

ist in Gross-Hollenstein a. d. Ybbs krankheitsshalber preiswürdig zu verkaufen. Zu demselben gehören zirka 13 hoch Wiesen und schlagbarer Wald. Auskunft bei Josef Guger, Gastwirt in Gross-Hollenstein.

Ausverkauf wegen Ueberfiedlung.

Alle Gattungen

Möbel aus hartem und weichem Holze, Spiegel, Bilder etc. zu herabgesetzten Preisen bei

Josef Behensky, Tischlermeister Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 12.

Zwei guterhaltene

Damenräder

sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Josef Buchbauer in Waidhofen a. d. Ybbs. 162 1-1

Aviso für Bienenzüchter!

Alle Arten Bienenwohnungen, besonders Wiener Vereinsstände, astfreies Rähmchenholz etc., saubere exakte Maschinenarbeit.

Alle Gattungen Rouletten und Jalousien zu Fabrikspreisen.

KARL BENE, Tischlerei (mit elektr. Betrieb) ZELL A. D. YBBS.

Advertisement for Liniment Capsici comp. featuring an anchor logo and text: 'Schutzmarke: „Anker“ Liniment. Capsici comp. Unter-Pain-Expeller ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., fl. 1.40 u. 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.'

Advertisement for Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. featuring the Singer logo and text: 'An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden. Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. Amstetten, Hauptplatz 19. 113 10-1'

Advertisement for 'Sehr schöne Baugründe' featuring text: 'Sehr schöne Baugründe (worunter Eckbauplatz) mit vielen Obstbäumen und Tennisplatz, für Villen, eventuell für ein Geschäftshaus in Gross-Hollenstein sind zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer: J. Haberfehlner Wien XVIII. Währingerstrasse Nr. 143. 74 3-2'

Large advertisement for Hubert Ullrich'sche Kräuterwein featuring text: 'Für Magenleidende! Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein. Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Bellemmung, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflagerungen in Leber, Milz u. Pfortader-System (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und dem Darmen. Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Unruhe und Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befeuchtet die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Rosenstein, Windischgarsten, Seitenstetten, Amstetten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Siehr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreich u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.'

Advertisement for 'Dankbarkeit' featuring text: 'Dankbarkeit veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzutheilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde. K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Marktbad.'

Advertisement for 'Arbeiter gesucht.' featuring text: 'Arbeiterinnen unter 40 Jahren und Burschen unter 18 Jahren finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung in den Stahlwarenfabriken der Firma Brüder Wüster, Ybbs. Bei Amstetten, Blindenmarkt, Hubertendorf zc. wohnende Arbeiterinnen erhalten auf Wunsch täglich freie Bahnfahrt zur Station Kammelbach und zurück, eventuell auch freies Nachtquartier in Ybbs. Zugverbindung mit Kammelbach-Ybbs: Amstetten . . . ab 5 33 früh Kammelbach-Ybbs ab 6 24 abds. Blindenmarkt . . . 5 44 „ Hubertendorf . . . an 6 37 „ Hubertendorf . . . 5 49 „ Blindenmarkt . . . 6 45 „ Kammelbach-Ybbs „ 6 01 „ Amstetten . . . 6 55 „'

Advertisement for 'FUSSBÖDEN' featuring text: 'WIE FÜR SEINE FUSSBÖDEN DAS DAUERHÄFTESTE WILL DER VERWENDE NUR CHRISTOPH SCHRAMM'S BEWÄHRTE BERNSTEINGLANZFARBE ZU HABEN BEI: J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.'

Advertisement for 'Kwizda's Restitutionsfluid' featuring text: 'Grand Prix Weltausstellung Paris 1900. Kwizda's Restitutionsfluid. K. u. k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis 1 Flasche K 2.80. Seit 40 Jahren in Hof-Markställen, in den größeren Stallungen des Militärs und Zirkus im Gebrauche zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach großen Strapazen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. Trinkt nur mit nobler Schutzmarke. Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien. Illustrierte Kataloge gratis und franko. Täglich Postversendungen durch das Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr.-ung., königl. rumänischer und fürstl. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.'

Advertisement for 'Kaiser-Kaffee-Zusatz' featuring an illustration of two men and text: 'Ich gebe Ihnen den guten Rat verwenden Sie als Kaffeesurrogat nur Adolf J. Titze's Kaiser-Kaffee-Zusatz, es ist entschieden der beste!'